Deutsche Rundschau

in Polen

Przegląd Niemiecki w Polsce

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt
Pommereller Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł, mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł, unter Streifband monatl. 7.50 zł. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung rc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 3594 und 3595.

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 144 — Bydgoszcz, Dienstag, 27. Juni 1939 Bromberg — **63. Jahrg.**

Die Lage im Fernen Osten.

In Tientsin

Tientsin, 26. Juni. (PAT) Am Sonntag gab es in der Britischen Konzession keine Milch, was sich besonders für die Kranken in den Krankenhäusern unangenehm bemerkbar machte. Die Blockade wird besonders scharf auf dem Fluß gehandhabt, wo die englischen Segler und Schiffe stundenlang festgehalten werden. Es wird weiterhin in der Presse, im Rundfunk und mit Flugzetteln Stellung gegen England genommen.

London, 26. Juni. DNB) In großer Aufmachung und mit großem Lärm berichtet die Londoner Morgenpresse über neue Mißhandlungen von Engländern in Tientsin und über die Tatsache, daß selbst Frauen sich einer Untersuchung unterziehen mußten. (Das kommt leider auch an anderen näher liegenden Grenzen täglich vor! D. R.)

In Swatau

sollen die Japaner britische Schiffe daran gehindert haben, eine Ladung für Hongkong an Bord zu nehmen.

Um zwischen britischen Werften und britischen Dampfern den Verkehr zu erschweren, soll nach dem „Daily Telegraph" rund um die britischen Werften ein Stacheldrahtverhau gezogen worden sein. Der Kommandierende der japanischen Flotte, Admiral Kondo, habe bei den britischen Marinestellen einen scharfen Protest dagegen eingelegt, daß britische Handelsschiffe unter Begleitung von englischen Kriegsschiffen in den Hafen von Swatau einlaufen. In dem Protest ist die Forderung gestellt worden, daß in Zukunft ein britisches Schiff Swatau erst nach 24stündiger Vorher-Ankündigung einlaufen soll. (Die Nichtbefolgung des japanischen Ultimatums, nach dem englische und amerikanische Kriegsschiffe bis Donnerstag mittag den Hafen von Swatau verlassen sollten, haben offenbar keine japanischen Konsequenzen zur Folge gehabt! D. R.)

Auch in Hankau ist es einer englischen Zeitungsmeldung zufolge zu einem neuen Zwischenfall gekommen. Zwei englische Matrosen, die sich einer Untersuchung durch die Japaner widersetzten, sollen mißhandelt worden sein.

Der diplomatische Korrespondent der „Times" meint, daß die Britische Regierung noch immer hoffe, daß sich eine „örtliche Lösung" finden lassen werde.

Im letzten Monat 131 sowjetrussische Flugzeuge abgeschossen!

Tokio, 26. Juni. (Ostasiendienst des DNB) Das Hauptquartier der Kwantung-Armee meldet aus Hsingking, daß seit dem 22. Mai an der mandschurischen Grenze 131 sowjetrussische Flugzeuge abgeschossen wurden.

Neue Instruktionen für Strang.

Die Garantien für die Baltenstaaten werden doch bewilligt!

Der Warschauer „Expreß Poranny" meldet aus London:

„Sunday Dispatch" berichtet, **die Englische Regierung habe sich bereit erklärt, die sowjetrussischen Vorschläge anzunehmen.** England sei zur Annahme dieser Vorschläge durch drei Gründe bewogen worden:

1. durch die Entwicklung im Fernen Osten,
2. durch die immer ernster werdende Lage in Europa und
3. durch die Versuche Deutschlands, Sowjetrußland von der „Friedensfront" abzuschneiden.

Dem Vertrag soll ein **Protokoll** beigefügt werden, in welchem die **Garantien für die Baltischen Staaten,** unter Nennung dieser Staaten, besonders enthalten sein werden. In dem Pakt **selbst werden die Baltischen Länder nicht erwähnt.**

Es handelt sich also um eine Art „Kompromiß" zwischen den Wünschen Sowjetrußlands und der Haltung der Baltischen Länder. (Die Baltenstaaten werden von diesem „Kompromiß", das ihre Existenz gefährdet, wenig erbaut sein.)

Aus Moskau wird berichtet, daß Mister Strang am Montag neue Instruktionen aus London erwarte. Diese Instruktionen soll der Sekretär Strangs aus London mitbringen, der bekanntlich nach der Ablehnung der letzten endlichen Vorschläge durch Sowjetrußland zur Berichterstattung nach London geflogen war.

Man rechnet mit einer neuen Unterredung im Kreml am Montag oder Dienstag. Am Sonnabend und Sonntag fanden keine Unterredungen statt.

Deutscher Millionen-Warenkredit für die Sowjetunion?

Der „Expreß Poranny" meldet aus Berlin:

Der hier seit wenigen Tagen weilende Deutsche Botschafter in Moskau Graf von der Schulenburg erklärte in einer Unterredung mit Pressevertretern, in absehbarer Zeit werde eine Abordnung der deutschen Industrie nach Sowjetrußland kommen, welche die Möglichkeiten eines **Warenkredites Deutschlands an Sowjetrußland** erörtern sollen. Es verlautet, daß derartige Kredite die Höhe von mehreren hundert Millionen erreichen sollen, und daß Sowjetrußland durch diese Kredite in die Lage versetzt werden soll, Maschinen in Deutschland zu erwerben, während Deutschland Agrarprodukte und Rohstoffe abnehmen soll.

Der größte Teil der sowjetrussischen Fabriken besitzt bereits deutsche Maschinen. Viele Maschinen sind im Laufe der Jahre entweder erneuerungsbedürftig geworden oder gebrauchen wichtige Ersatzteile. In politischen Kreisen Berlins spricht man davon, daß Reichsaußenminister von Ribbentrop diese außerordentliche Gelegenheit benutzen werde, um die Frage eines gesteigerten wirtschaftlichen Austausches zwischen beiden Ländern zu erörtern.

Das polnische Blatt spricht davon, daß die Höhe der gewährten Kredite für Sowjetrußland den Gegenwert von etwa 600 Millionen Zloty haben sollen, gibt aber nicht die Quelle für seine Mitteilungen an.

Sowjetrussisches Mißtrauen gegen Chamberlain und Daladier.

Der „Kurjer Warszawski" meldet aus Riga:

Nach Meldungen aus Moskau ist in der letzten Ausgabe des kommunistischen internationalen Organs „Kommunisti Czeskij nternational" ein Leitartikel erschienen, der die Überschrift trägt „England und Frankreich auf Abwegen". Dieser Artikel, der offensichtlich vom nisti Czeski International" ein Leitartikel erschienen, der schlechtesten Beziehungen Sowjetrußlands mit England und Frankreich. Er greift in sehr scharfer Form die Regierungen dieser beiden Länder an.

Aus dem Artikel geht hervor, daß die Regierung Chamberlains und Daladiers überhaupt nicht daran denke, ein wirkliches Einvernehmen mit Sowjetrußland zu erzielen, das vielleicht gegen „die faszistische Agression" gerichtet sein würde. Wenn sich diese Regierungen an Sowjetrußland wenden, so sei dies nichts weiter als ein hinterlistiges Manöver, das unter dem unerhörten Druck der Volksmassen beider Länder inszeniert werde, weil diese Volksmassen kategorisch „enge Zusammenarbeit mit dem großen Sowjetrußland" verlangen. Nach Auffassung dieses Organs der Komintern erstreben „diese beiden faszisten-freundlichen Politiker", wie Chamberlain und Daladier bezeichnet werden, in Wirklichkeit nur das eine Ziel, daß sie „auf dem Umwege eines hinterlistigen Schachers die imperialistischen Gegensätze zwischen England und Frankreich auf der einen und Deutschland, Italien und Japan auf der anderen Seite mildern wollen."

Am Schluß seiner umfangreichen Ausführungen kommt dann das Organ der Komintern zu der Schlußfolgerung, daß beide Teilhaber von München — England und Frankreich — in Wirklichkeit keine grundsätzliche politische Kehrtwendung vollzogen hätten. Eine solche Kehrtwendung könnten nur die Volksmassen in beiden Ländern vornehmen, indem sie eine Zusammenarbeit mit Sowjetrußland fordern. England und Frankreich, so schließt das Organ der Komintern, befinden sich augenblicklich auf Abwegen, und nur das Volk könne eine Änderung herbeiführen.

Die englische Anleihe für Polen.

(Sonderbericht der „Deutschen Rundschau in Polen")

Das Warschauer Abendblatt „Wieczór Warszawski" gibt eine Unterredung mit einem polnischen Wirtschaftsdelegierten wieder, der soeben aus London zurückgekehrt ist, wo bekanntlich eine polnische Delegation unter Leitung des früheren Präsidenten der Bank von Polen, Oberst Koc, über eine größere Anleihe verhandelt. Über die Höhe der englischen Anleihe kann der Gewährsmann des Warschauer Blattes natürlich auch noch keine genauen Angaben machen.

Ausgehend von der Feststellung der Zeitschrift „The Economist", die von mindestens 25 Millionen Pfund sprach, weist er darauf hin, daß die Türkei unlängst 26 Millionen Pfund erhalten habe und daß eine derartige Summe wohl die untere Grenze einer Anleihe für Polen darstelle. Denn die Bedeutung Polens in einem eventuellen Kriege werde nicht geringer sein, als die der Türkei. Als zweites Argument wird angeführt, daß die polnische Luftverteidigungsanleihe 400 Millionen Złoty erbracht habe. Wenn dieser Betrag aus eigenen Kräften aufgebracht werden konnte, so müsse eine Auslandsanleihe natürlich bedeutend größer sein. So viel über die untere Grenze des Anleihebetrages. Für ihre obere Grenze sei schließlich ihre Zweckbestimmung entscheidend. Die englische Anleihe solle das Kriegspotential Polens im modernen Sinne des Wortes heben. Das bedeute, daß nicht nur Waffen und Munition anzuschaffen sind, sondern auch Flugzeuge, Tanks u. dgl. Dazu kämen noch die chemische und elektrotechnische Industrie sowie die Verkehrsmittel.

Zu alledem brauche Polen noch sehr viel Geld. Wenn es auch nicht so sei, daß man sich ohne Finanzhilfe von außen nicht helfen könne. Das Ergebnis dieser Überlegungen ist eine Summe zwischen $^3/_4$ und $1^1/_2$ Milliarden Złoty. Davon wäre ein Teil in bar, ein erheblicher Teil aber auch in Rüstungslieferungen zu realisieren. Das Übergewicht müßte allerdings der Bargeldanteil haben.

*

Vor dem Abschluß?

Der „Kurjer Warszawski" meldet aus London, daß die englisch-polnischen Verhandlungen am Mittwoch dadurch zu einem gewissen Abschluß kommen sollen, daß das englische Kabinett die von Oberst Koc vorgelegten Projekte grundsätzlich prüft. Nach dieser grundsätzlichen Entscheidung sollen dann die Einzelverhandlungen über die entsprechenden Abkommen beginnen. Am Sonntag abend gab Botschafter Raczyński aus Anlaß der Anwesenheit der polnischen Finanzdelegation einen Empfang in der Londoner Polnischen Botschaft, an dem Schatzkanzler Sir John Simon und andere Vertreter der englischen Finanz- und Außenpolitik teilnahmen.

Bemühungen um einen Ausgleich?

Ueber angebliche Verhandlungen in der Danziger Frage

bringt die Zeitschrift „Zespól", die dem Landwirtschaftsminister Poniatowski nahesteht, Aufsehen erregende Mitteilungen. Danach sei auf Veranlassung Italiens der Vatikan zu einer Vermittlungsaktion angeregt worden. Es wird auf den Empfang des Warschauer Nuntius Cortesi durch Minister Beck hingewiesen. Cortesi sei dreimal vom Außenminister und anschließend vom Staatspräsidenten empfangen worden. Dann sei er nach Rom abgereist. Gleichzeitig habe in Berlin der dortige Nuntius Orsenigo mit Reichskanzler Hitler über die Danziger Frage verhandelt.

Ein zweiter Weg sei durch Vermittlung des Hohen Kommissars des Völkerbundes in Danzig, Professor Dr. Burckhardt, beschritten worden. Professor Burckhardt sei in Berlin von Reichsaußenminister von Ribbentrop empfangen worden und habe den Auftrag erhalten, Minister Beck darüber zu unterrichten, daß das Reich, wenn Polen mit der Abtretung Danzigs einverstanden sei, versprechen werde, es nicht zu militärisieren. Der Hohe Kommissar des Völkerbundes, Professor Dr. Burckhardt, habe allerdings dem deutschen Außenminister melden müssen, daß die Antwort des Ministers Beck nur ein kurzes „Nein!" gewesen sei.

Schließlich sei noch eine dritte Anstrengung gemacht worden, um eine friedliche Lösung der Danziger Frage zu finden. Mit dieser dritten Mission sei der englische Abteilungsleiter Strang beauftragt gewesen, der zur Zeit in Moskau verhandle. Strang sei in den 14 Tagen seines Polen-Aufenthaltes auch in Danzig gewesen und habe anschließend mit Außenminister Beck über die Danziger Frage gesprochen. Die Einzelheiten dieses Gespräches seien allerdings nicht bekannt.

Die Zeitschrift schließt ihre Ausführungen mit folgenden Sätzen: **„Gibt es einen friedlichen Ausweg? Wir werden nicht nachgeben und Deutschland müßte, wenn es das täte, sein Prestige in fataler Weise verletzen. Die Aussichten sind also gering. Es bliebe aber noch eine Methode: die ganze Frage hinauszuziehen und dann — wie Gott es will!"**

Reichsaußenminister von Ribbentrop beim Führer

Berlin, 27. Juni. (PAT) Reichsaußenminister von Ribbentrop wurde am Freitag mittag ganz unerwartet zu Reichskanzler Adolf Hitler berufen, der auf dem Obersalzberg weilt.

Witos geht wieder in Urlaub.

Wincenty Witos, der in Krakau vom Metropoliten Fürst Sapieha empfangen wurde, hat sich anschließend zu einem längeren Erholungsurlaub nach Truskawiec begeben. Der Warschauer „Kurjer Poranny" bemerkt dazu, daß dieser Urlaub völlig unerwartet komme, da Witos nach seiner Rückkehr aus der Emigration schon seinen Erholungsurlaub in Rabka gehabt habe. Das der Regierung nahestehende Blatt sieht den Grund für den plötzlichen Urlaub des Bauernführers Witos in den Schwierigkeiten, die in der Zeit seiner einmonatigen Tätigkeit entstanden sind. Er weist dabei darauf hin, daß der Witos gewährte Urlaub aus der Gefängnishaft Mitte Oktober ablaufe.

OZN-Kommission für Fragen der deutschen Minderheit

Auf einer Sitzung der Arbeitsgemeinschaft für Nationalitätenfragen in der Parlamentsfraktion des OZN wurde nach einem Referat des Senators Bruski aus Pommerellen eine ständige Kommission für Fragen der deutschen Minderheit eingerichtet, der die Senatoren Pawelec, Z. Głowacki, Bruski, Fichna, sowie die Abgeordneten J. Głowacki, Wieczorkiewicz, Ostasin und Chmielinski angehören.

Tag des deutschen Volkstums in Eger

veranstaltet vom Volksbund für das Deutschtum im Ausland (VDA)

In der alten deutschen Kaiserstadt **Eger** hat am Sonnabend, dem 24. d. M. anläßlich des „**Tages des deutschen Volkstums**“ eine eindrucksvolle Kundgebung stattgefunden, die erneut von der seelischen Verbundenheit des deutschen Volkes im Reich mit **allen** Deutschen im Ausland Zeugnis ablegte.

Den vielen Tausenden, die auf Einladung des **Volksbundes für das Deutschtum im Ausland** (VDA) nach Eger gekommen waren, wurde ein überaus herzlicher und festlicher Empfang bereitet. Auf dem mit Fahnen, Girlanden und Blumen geschmückten Marktplatz wurde **Konrad Henlein**, der mit zahlreichen Ehrengästen erschienen war, begeistert begrüßt.

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister **Rudolf Heß**, richtete an das deutsche Volk einen Appell, der von allen deutschen Sendern übertragen wurde. Weitere Ansprachen hielten zum „Tag des deutschen Volkstums“ Generalmajor a. D. **Haushofer**, der Vorsitzende des VDA, und Konrad **Henlein**.

Der Tag des deutschen Volkstums soll, so führte Rudolf Heß u. a. aus, der

Gruß der Heimat an die Deutschen draußen

sein: Ein Gruß hilfreicher Tat. Das deutsche Volk im großdeutschen Raum trägt von neuem die Mittel zusammen, die dazu dienen, die **kulturelle Verbindung der Heimat mit den Deutschen draußen** so aufrecht zu erhalten und so zu gestalten, wie es einer großen Kulturnation geziemt. Es trägt die Mittel aus freiem Entschluß und aus freiwilligen Gaben zusammen, um damit die persönliche Verbundenheit jedes einzelnen Angehörigen unseres Volkstums in der Heimat mit den Trägern unseres Volkstums draußen zum Ausdruck zu bringen. **Das deutsche Volk tut damit nichts anderes als jede andere große Nation**, die als Sendboten seiner Art und seines Volkstums Volksgruppen und einzelne Glieder seines Volkstums inmitten anderer Völker und Staaten wohnen hat. **Es ist das unbestrittene Recht und die selbstverständliche Pflicht eines jeden Volkes, sich zu seinem Volk außerhalb der Grenzen zu bekennen und diesem Bekenntnis so Ausdruck zu geben, wie es seinen Beziehungen zu anderen Völkern und Nationen gemäß ist. Wir daheim im Großdeutschen Reich können uns ebenso stolz zu unserem Volkstum draußen bekennen, wie dieses Volkstum sich unbeschadet seiner korrekten Einfügung in fremde Staaten zu unserem gemeinsamen Volkstum bekennen kann.**

Heimatrecht durch Leistung.

Denn die Leistungen, die Deutsche draußen in der Welt vollbrachten und die Haltung, die sie gezeigt haben, sind ebenso den anderen Ländern und Staaten zugutegekommen, wie sie dem deutschen Namen und dem deutschen Ansehen in der Welt genutzt haben. Jene Millionen Deutsche außerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches sind vor Jahrzehnten, ja **vor Jahrhunderten** bereits ausgewandert. Wo sie Reichsdeutsche geblieben sind, sind sie heute treu ihre Pflicht erfüllende Nationalsozialisten. **Wo sie eine neue Staatsangehörigkeit annahmen, sind sie loyale Bürger fremder Staaten geworden,** fremder Staaten, die einst viele von ihnen um ihrer **deutschen Leistung** willen **gerufen**, fremder Staaten, in denen sie sich **durch ihre zähe fleißige Arbeit Heimatrecht erworben** haben. Dort gaben die Deutschen ihren hohen Einsatz für den Aufbau ihrer neuen Heimstatt und damit des Staates, in dem sie lebten, und in dem heute ihre Nachkommen leben. Sie haben **oft unter Einsatz ihres Blutes** gekämpft für die Behauptung ihrer Lebensrechte im Rahmen ihrer Staaten — **ja für die Existenz dieser Länder** überhaupt. So haben Zehntausende von Deutschen vieler Generationen mit Leib und Leben **Amerika** den Weg zu dessen Freiheit und Unabhängigkeit mitgebahnt. Es sind Amerikaner selbst, die diese Leistung der Deutschen rühmend hervorheben. Was Deutsche draußen in der Welt für die wirtschaftlichen Beziehungen nicht nur Deutschlands zu anderen Ländern, sondern auch für die wirtschaftlichen Beziehungen der Länder untereinander geleistet haben, ist unwägbar.“

Rudolf Heß schloß seine Rede mit den Worten: „Wir, die wir so glücklich sind, ein einiges und geschlossenes Volk im großdeutschen Raum zu bilden, **wir grüßen die Deutschen in aller Welt**. Unser Gruß ist die hilfreiche Tat!“

Edelweiß und Kornblume

Im Anschluß an die Rede des Stellvertreters des Führers nahm der Vorsitzende der Bundesführung des VDA, **Professor Dr. Karl Haushofer**, München, das Wort. Er führte u. a. aus:

„Die Wellen der **Kultur** haben eine andere Schwingungsweite als die der **Macht** und der **Wirtschaft**! Sie breiten sich langsam aus, haben dafür aber einen noch größeren Tiefgang. Sie trugen vor allem jene Besten aus unseren Reihen, die in jahrzehntelanger Geduld und mühevoller Arbeit das einigende Band des Volkstumsgedankens nicht abreißen ließen. Es sind zwei bescheidene Blüten, deren Eigenart eine tiefe Sinngebung umweht: **Edelweiß** und **Kornblume**. Sie drängen sich nicht auf, sie wollen gesucht, sie wollen errungen und verdient sein. Wenn wir dabei in der Geschichte zurückschauen, dann sehen wir eine kaum abreißende Reihe von Vorkämpfern des deutschen Volkstums und der Volksgruppen. Ebenso wie diese Sendboten, die stolz und selbstlos sich bis zum Letzten einsetzten, strebt auch der **Volksbund für das Deutschtum im Ausland** (VDA) seit seiner Gründung den gleichen geistigen und seelischen Hochzielen zu. Aber uns ziemt es heute nicht, in erster Linie der Erfolgreichen und der Glücklichen zu gedenken, sondern

wir gedenken zunächst des Unbekannten Soldaten,

des Kameraden beim Vorantragen der Feldzeichen für das Beste, das unser Geist, unsere Kultur, unsere Kunst, unser Wissen den Völkern der Erde bringen mag, mit dem schönen Lied „Ich hatte einen Kameraden.“

Konrad Henlein, der dann das Wort ergriff, erklärt in seiner Ansprache, daß der Begriff „**deutsches Volkstum**“ oft mißverstanden werde. „In unserem Volkstum“, so führte er u. a. aus, „erkennen wir nicht nur unseren Lebensquell, sondern auch unser **Schicksal**. Die schicksalhafte Bedeutung unseres Volkstums führt folgerichtig zu Erkenntnissen und Aufgaben. Die Bedeutung des „Tages des deutschen Volkstums“ ist **für uns** aus der Erkenntnis **unserer** Verpflichtung gegenüber unseren Volksdeutschen entstanden. Die **Welt** aber würde der Bedeutung dieses Tages nicht gerecht werden, wenn sie in ihm nicht die **gewaltigste friedliche Bekundung unseres Volkswillens** zu ersehen vermöchte.

Wenn wir heute von „Volksgemeinschaft“ sprechen, so können wir keine andere Abgrenzung sehen, als die, welche durch **Blut, Art und Sprache** bestimmt ist. Unsere Liebe zu unserem Volk ist in Wahrheit **grenzenlos**. Wir stehen hier im Sudetengau, in dem seit Jahrhunderten der Volkskampf die Menschen geprägt und geformt hat. Dabei war es, besonders in den vergangenen zwanzig Jahren, nicht immer leicht, jenen zweifachen und **zweiseitigen Aufgaben** gerecht zu werden, die nur der ganz begreift, der sie selbst erfüllt hat: **Treuer Sohn des eigenen Volkes**, Träger des eigenen Volkstums und Künder deutschen Kulturwillens zu bleiben und gleichzeitig **loyaler Bürger des Staates** zu sein, dessen Bürger man ist.

Fast 20 Millionen Deutschen im Auslande, die eine nichtdeutsche Staatsangehörigkeit besitzen, ist diese Aufgabe einer **zweiseitigen Pflichterfüllung** auch weiter gestellt. Es spricht für die hohe Qualität aller unserer Volksgenossen jenseits unserer Reichsgrenzen, wenn wir mit Recht und Stolz feststellen dürfen, daß sie für das „Brot“, das ihnen fremde Staaten gewähren, zu allen Zeiten höheren, bleibenden Gegenwert zu bieten vermochten. Wir alle fühlen heute, am „Tag des deutschen Volkstums“, das starke und unzerreißbare Band, das unser Volk vor der Welt umschließt.“

Der Tag des Meeres in Polen.

(Sonderbericht der „Deutschen Rundschau in Polen“)

Die **Tage des Meeres** wurden am Sonntag in allen polnischen Städten durch **Kundgebungen** eingeleitet. In Warschau stand im Mittelpunkt der Veranstaltungen ein Umzug von 500 Automobilen, die die verschiedenen Losungen des Festes des Meeres durch ihre Ausschmückung zur Darstellung brachten.

In **Gdingen** hielt General **Skwarczyński** anläßlich eines Begrüßungs-Essens für die Abgeordneten des OZN eine Rede, in der er darauf hinwies, daß die Ausbau-Pläne des Hafens Gdingen, die vor zwei Jahren noch ins Reich der Phantasie zu gehören schienen, heute bereits nicht mehr genügten und durch die Wirklichkeit überholt seien. Dabei müsse man sich bewußt sein, daß die Anstrengungen ganz Polens dieses Werk vollbracht haben. Gdingen sei die **Grundlage der polnischen See-Expansion** und vereine die Anstrengungen ganz Polens, aber es sei nicht nur an Gdingen zu denken, sondern an die ganze polnische Ostseeküste. Ohne ausdrückliche Nennung Danzigs brachte General Skwarczyński dann, wie es in der amtlichen Mitteilung heißt, gegenüber dem diplomatischen Vertreter in Danzig Minister **Chodacki**, dem Gdingener Regierungskommissar **Sokol** und dem örtlichen Vorsitzenden des OZN einen Hochruf auf die polnische Ostseeküste aus.

Unter den sonstigen Kundgebungen waren besonders die Veranstaltungen in **Lodz**, **Lublin**, **Wilna** und **Bromberg** hervorgehoben. In Wilna wurde auf dem Pilsufski-Platz ein öffentlicher Schwur abgelegt, nicht nur die polnischen Rechte auf der Ostsee zu wahren und die Weichselmündung zu hüten, sondern auch den polnischen Besitzstand an der Seeküste ständig zu vermehren und „die Brüder jenseits der Grenze, die einen unzertrennlichen Teil der polnischen Nation bilden, zu unterstützen und zu verteidigen.“

Der Nachfolger Dmowskis.

(Sonderbericht der „Deutschen Rundschau in Polen“.)

Am Sonntag fand in Warschau die erste Sitzung des **Hauptausschusses der Nationalen Partei** nach dem Tode des Parteiführers Roman **Dmowski** statt. Die Beratungen wurden durch eine Ansprache von Professor **Folkierski** eingeleitet. Der Bericht über seine Rede ist zum größten Teil beschlagnahmt worden.

Anschließend fand die **Neuwahl der Parteileitung** statt. Zum Vorsitzenden des Hauptausschusses für die nächsten zwei Jahre wurde Professor **Folkierski** wiedergewählt. Die mit Spannung erwartete Neuwahl des Vorsitzenden des Hauptvorstandes, den bisher Rechtsanwalt **Kowalski**-Lodz innegehabt hatte, ergab die Wahl des alten Mitarbeiters Roman Dmowskis Dr. Tadäusz **Bieliecki**. Zum stellvertretenden Vorsitzenden des Hauptvorstandes wurden Rechtsanwalt **Trajdos** und Professor **Staniszkis** gewählt.

*

Neuer Polnischer Botschafter beim Vatikan.

Der Posten des Polnischen Botschafters beim Vatikan, der seit 1937, dem Zeitpunkt des Todes des letzten Botschafters, Graf Władisław **Skrzyński**, bekanntlich unbesetzt geblieben war, hat jetzt wieder einen neuen Inhaber erhalten. Der bisherige Polnische Gesandte in Prag, Dr. **Kasimir Papée**, der vorher Generalkommissar in Danzig und noch früher Generalkonsul in **Königsberg** gewesen ist, wurde nunmehr zum Botschafter beim Heiligen Stuhl ernannt.

Das sogenannte Agrément, d. h. die Zustimmung des Souveräns, bei welchem er sein Amt vertreten soll, ist soeben in Warschau eingetroffen. Der „Oberschlesische Kurier“ weist daraufhin, daß Dr. **Papée** als einer jener Diplomaten gilt, die das **besondere persönliche Vertrauen des Außenministers Beck** genießen. Er dürfte sein Amt bereits in allernächster Zeit antreten, und man erwartet, daß dann die Erledigung einer Reihe von Fragen erfolgt, für welche das Zusammenwirken des Heiligen Stuhles mit der Polnischen Regierung erforderlich ist. Hierzu gehört auch die bereits angekündigte Ernennung von sieben neuen Bischöfen, darunter des Erzbischofs von Warschau und die Besetzung der im Bereich der griechisch-unierten Metropolia neu zu schaffenden polnischen Diaspora-Bischofsstühle in Stanislau und Grodno.



Außenseiter gewinnt Deutsches Derby.

In **Hamburg-Horn** fand unter außerordentlicher Beteiligung und in Gegenwart **von vielen Tausenden von Zuschauern** das große **Deutsche Derby-Rennen** statt. Die Veranstaltung, die zu den größten Rennen in Deutschland gehört, brachte eine riesige Überraschung, indem der Favorit „Organdy“ erst an vierter Stelle durchs Ziel ging.

Das Deutsche Derby 1939 gewann der Außenseiter „Wehr Dich“ (Streit). Zweiter wurde „Sonnenorden“ (Rastenberger), dritter „Oktavianus“.

Deutschlandfahrt beendet.

Großartiger Sieg Umbenhauers.

Die Deutschlandfahrer hielten am Sonntag ihren Einzug in die Reichshauptstadt, wo sie vor dreieinhalb Wochen zu der gigantischen Jagd durch Großdeutschlands Gaue aufgebrochen waren.

41 von 68 gestarteten Fahrern waren am Schluß dabei, unter ihnen als grandioser Sieger Georg Umbenhauer, der seit 15 Tagen das Gelbe Trikot trug und in der Gesamtwertung vor dem Schweizer Robert Zimmermann den ersten Platz belegte. Zimmermann gelang es noch in „letzter Stunde“, genauer gesagt, in der vorletzten Etappe Scheller in der Gesamtwertung auf den dritten Platz zu verweisen.

In der letzten Etappe, die über 218,7 Kilometer von Leipzig nach Berlin führte, gab es noch einmal eine Überraschung. Der Vorjahrssieger Schild machte sich allein auf und davon und traf als Erster mit einem Vorsprung von annähernd 15 Minuten im Ziel vor der Technischen Hochschule in Berlin ein. Schild war auch mit berechtigten Hoffnungen an den Start der letzten Teilstrecke dieser großen Fahrt gegangen. Er wollte in Berlin zeigen, daß er mehr kann, als sein 32. Platz in der Gesamtwertung besagt. Und das ist ihm auch in vollem Umfang gelungen. Gleich hinter Leipzig zog er allein davon. Niemand rechnete mit der Möglichkeit, daß es ihm gelingen würde, diese Bombenleistung fertigzubringen, um so mehr, als ein heftiger Gegenwind die Jagd ungemein erschwerte. Als die Gefahr erkannt wurde, war es zu spät: alle Versuche, Schild einzuholen, blieben ohne Ergebnis. Die Siegerehrung für den letzten Etappensieger war längst beendet, als Wengler mit einem Zeitunterschied von 14.21 Minuten die Verfolgergruppe ins Ziel führte. Während Schild 6:04:19 Std. benötigte, lautete die Zeit für die sechs Mann starke Gruppe Wengler, Wägelin, Janzen, Petersen, Maurer und Spießens 6:18:40 Std.

Gesamtwertung: Georg Umbenhauer (Deutschland) 149:33:44 Std. (Stundenmittel 33,4 Kilometer); 2. Zimmermann (Schweiz) 149:43:29; 3. Scheller (Deutschland) 149:47:36; 4. Thierbach (Deutschland) 149:47:38; 5. Wierinckx (Belgien) 149:47:39 Std.; 6. Oubron (Frankreich) 149:49:47; 7. Wengler (Deutschland) 149:51:58; 8. Petersen (Dänemark) 149:52:01; 9. Gryjsolle (Belgien) 149:57:15; 10. Spießens (Belgien) 149:59:25 Std.

Länderwertung: 1. Belgien (Wierinckx, Gryjsolle, Spießens) 449:44:23 Std.; 2. Frankreich 450:24:51 Std.; 3. Schweiz 450:31:52; 4. Gemischte Mannschaft Petersen, Prior, Canardo) 451:56:11; 5. Deutschland (Wengler, Wägelin, Sztrakati) 452:01:34 Std. Bemerkt sei, daß Deutschland drei Mannschaften im Rennen hatte, so daß die jeweilig beste für die Länderwertung Berücksichtigung fand. Die fünfte Stelle steht somit in keinem unmittelbaren Verhältnis zu der eigentlichen Leistung der deutschen Vertreter, was ja wohl am sprechendsten darin seinen Niederschlag findet, daß unter den zehn Besten vier Deutsche zu finden sind.

Italien gewinnt den Leichtatlethik-Länderkampf der Frauen.

In Bergamo fand ein Leichtathletik-Länderkampf der Frauen zwischen Italien und Polen statt. Die Italienerinnen gewannen 51:31.

Die Fußballspiele um die polnische Liga-Meisterschaft.

Am gestrigen Sonntag konnte der schlesische Fußballklub „Ruch“ in einem Liga-Wettspiel „Cracovia“ 5:2 (4:1) schlagen. Die Warschauer „Polonia“ gewann gegen „Wisla“-Krakau nach hartem Kampf 5:4 (4:3). In Chorzów spielte „Warszawianka“ gegen AKS. Das Ergebnis lautete 0:0. „Pogoń“-Lemberg gewann in Lodz gegen „Union-Touring“ 2:1 (1:0).

Die internationale Danziger Rennwoche in Zoppot

Für die drei Renntage des Danziger Reitervereins am 16., 19. und 23. Juli sind insgesamt 21 Rennen ausgeschrieben, darunter je acht Flach- und Hindernisrennen und fünf sogenannte Ausgleiche, d. h. Rennen, bei denen die durch die Pferde zu tragenden Gewichte durch einen Ausgleicher gemäß den Bestimmungen der Rennordnung festgesetzt werden, um dadurch die Leistungsfähigkeit der Pferde auszugleichen. Für diese fünf Ausgleichsrennen hat der Nennungsschluß am 20. Juni ein sehr günstiges Ergebnis gebracht. Für den ersten Tag wurden abgegeben für das Roulette-Rennen 25 und für den Preis der Großen Zoppoter Rennwoche 26 Unterschriften, für den zweiten bzw. dritten Tag für den Propaganda-Preis 26, den Fiat-Preis 19, das Baccarat-Rennen 26 Unterschriften. Für die weiteren Rennen der drei Tage ist Nennungsschluß am 27. Juni. Unter den ausgeschriebenen Rennen befinden sich auch solche für Danziger Pferde und Danziger Reiter, zu denen Nennungen ebenfalls bis zum kommenden Dienstag abgegeben werden müssen.

Danzigs Leichtathletik-Meisterschaften erst im August.

Die für den 24. und 25. Juni vorgesehenen Danziger Leichtathletikmeisterschaften sind mit Rücksicht auf die zahlreichen Parallelveranstaltungen des bevorstehenden Wochenendes auf den Monat August verlegt worden. In der Leichtathletik finden nunmehr die größten und sehr bedeutsamen Wettkämpfe am 1. und 2. Juli in Danzig statt, bei denen es sich einmal um die Meisterschaften des Gaues Ostpreußen-Danzig und zum anderen um den Sechsstädtekampf der Studenten von Wien, Danzig, Kiel, Königsberg, Prag und Berlin handelt.

Gastspielreise der „Gedania“.

Die Polnische Telegrafen-Agentur berichtet:

Die Danziger Behörden haben bekanntlich ein **Verbot für alle polnischen Sportveranstaltungen in Danzig** erlassen. Der polnische Sportklub „**Gedania**“, der aus dem deutschen Sportbund ausgetreten ist, befindet sich nunmehr in einer schwierigen Lage, weil er keine Möglichkeit findet, irgendwelche Spiele auszutragen.

Die polnischen Sportklubs haben nunmehr beschlossen, der „Gedania“ zu Hilfe zu eilen. **Der Klub wurde für viele Veranstaltungen in Polen eingeladen.** So weilte die „Gedania“ am Sonntag in **Lublin**, wo sie ein Spiel mit dem Sportklub der Lubliner Flugzeugwerke austrug. Am 28. d. M. wird die „Gedania“ im Bezirk **Warschau** weilen, am 29. in **Kielce** usw. Die Reisen der „Gedania“ erfolgen auf Einladung der polnischn Meeres- und Kolonialliga in Kielce.

Wettervoraussage:

Wechselnd bewölkt.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde Bewölkung, zeitweise auch aufheiterndes Wetter mit noch vereinzelten geringen Schauern, an. Temperaturen für die Jahreszeit verhältnismäßig kühl bei mäßigen Winden aus westlicher Richtung.

Wasserstand der Weichsel vom 26. Juni 1939.

Krakau 2,89 — (2,63), Zawichost + 1,62 (+ 1,84), Warschau + 1,44 (+ 1,29), Plock + 0,89 (+ 0,83), Thorn + 0,90 (+ 0,85), Fordon + 0,94 (+ 0,87), Culm + 0,86 + 0,66), Graudenz + 0,94 + (0,79), Kurzebrak + 1,04 (+ 0,90), Pieckel + 0,14 (+ 0,01) Dirschau + 0,20 (+ 0 10), Einlage + 2,12 (+ 2,15), Schiewenhorst + 2,40 (+ 2,38).

In Klammern die Meldung des Vortages.

Der letzte litauische Besuch bei Marschall Pilsudski.

Warschauer Sonderbericht der „Deutschen Rundschau in Polen".

Herr Katelbach, der frühere Korrespondent des führenden polnischen Regierungsblattes, der „Gazeta Polska", der dann nach 1933 während der starken Spannung zwischen Polen und Litauen längere Zeit hindurch als einziger polnischer Korrespondent in Kowno gewesen ist, schildert jetzt in einem in mancher Hinsicht sehr interessanten Bericht Vorgeschichte und Verlauf der **Zusammenkunft des Marschalls Pilsudski mit dem damaligen Litauischen Gesandten in Berlin, Minister Dr. Schaulys, der seit dem Herbst 1938 Litauens Gesandter in Warschau ist.**

Heute, wo die polnisch-litauischen Beziehungen an dem für ihre endgültige Gestaltung entscheidender Punkt angelangt zu sein scheinen, gewinnt dieser Bericht an Bedeutung. Der große Marschall Polens bleibt zwar im Hintergrund, aber unter seinem Schatten steht doch die Bemühung des polnischen Journalisten und des litauischen Diplomaten um eine grundsätzliche Klärung der Beziehungen ihrer Länder und Völker zu einem Zeitpunkt, der eine ähnliche scheinbare Freiheit der Entscheidung in einer ähnlich gespannten Situation gab. Gerade die Ostbeziehungen Polens erweisen sich heute wieder wie damals kurz vor und während der nationalen Revolution in Deutschland als die entscheidenden Fragen seines politischen Lebens. Man hat nicht mit Unrecht in der seit November 1938 betriebenen stärkeren Annäherung Polens an die Sowjetunion eine Wiederanknüpfung an die 1933 doch offen gebliebene Situation sehen wollen. Damals erlöste der Ausgleich mit Deutschland die polnische Außenpolitik aus dem gefährlichen Zwang zur einseitigen Auseinandersetzung mit Rußland, die beim Fehlen eines vollwertigen Gegengewichtes geradezu gespenstisch über die Nachbarlichkeit zum alten übermächtigen Reichsanspruch aufwächst. Ob das ferne England eine gleich wirksame Abstützung der polnisch-russischen Beziehungen gewähren kann, wie das Reich dies immerhin fünf Jahre lang getan hat, muß die Zukunft zeigen, die das russische und das gesamte Ostproblem für Polen noch drängender machen dürfte, als es ohnehin schon ist. In diesem Rahmen gesehen haben die von Katelbach geschilderten Vorgänge des Jahres 1933 nicht nur eine geschichtliche, sondern zugleich eine hochwichtige aktuelle Bedeutung.

Katelbachs Beziehungen zu Litauen datieren vom Sommer 1932, in dem er zum ersten Mal einige Wochen in dem, wie er sagt, ihm bis dahin gänzlich unbekannte Land verbracht hat. Eine Aufsatzreihe, die er anschließend daran veröffentlichte, wurde sehr beachtet und nach einem zweiten Besuch in Litauen faßte er den Plan, aus Berlin, wo er seit Januar 1927 als polnischer Korrespondent tätig war, fort und nach Kowno zu gehen. Da es bis dahin keinen ständigen polnischen Korrespondenten in Litauen gegeben hatte, erforderte die Durchführung seines Planes eine gründliche Vorbereitung gerade nach der litauischen Seite hin. Und damit beginnt die engere Beziehung Katelbachs zu Dr. Schaulys, der damals als Litauischer Gesandter in Berlin saß und sich für den polnischen Standpunkt, wie ihn Katelbach vertrat, außerordentlich interessierte. Von dem ersten Besuch in der Berliner Litauischen Gesandtschaft im Jahre 1933 an versuchte Katelbach in Schaulys immer mehr Verständnis für seinen Plan zu erwecken. In einem der vielen Gespräche, die über den Plan der Litauenreise Katelbachs zwischen dem polnischen und litauischen Vertreter geführt wurden, machte Schaulys den Vorschlag einer Zusammenkunft des Marschalls Pilsudski mit einem Vertreter seines Landes. Eine solche Zusammenkunft hatte schon einmal stattgefunden, ohne daß sich hierbei jedoch ein positives Ergebnis gezeigt hätte. Es war zwischen dem Marschall und dem litauischen Abgesandten Staszyński, dem jetzigen Direktor der Bank von Litauen, überhaupt nicht zu einem richtigen Gespräch gekommen. Das durfte sich nicht wiederholen. In langen Besprechungen entstand der Plan, daß Dr. Schaulys selbst sich mit dem polnischen Marschall treffen sollte. Im Juni 1933 war es so weit, daß Marschall Pilsudski sich bereit erklärte, den litauischen Abgesandten zu empfangen. Am 17. Juli fuhr Schaulys nach Kowno, um die letzten Besprechungen mit den führenden litauischen Persönlichkeiten zu haben, und am 25. Juli holte sich Katelbach in Warschau die letzten Instruktionen bei dem damaligen Vizeminister des Auswärtigen Schätzel. Entgegen dem litauischen Wunsch, die Zusammenkunft in geradezu konspirativer Form in irgend einem kleinen Grenzort stattfinden zu lassen, hatte Marschall Pilsudski beschlossen, den litauischen Vertreter in Wilna, in seinem dortigen Wohnsitz, dem Bischofspalais, zu empfangen. Als Tag der Unterredung wurde der 27. Juli 1933 bestimmt. Hören wir die eigene Beschreibung Katelbachs:

„Am 27. Juli morgens hatte ich mich pünktlich vor dem Festungskommando in Wilna einzufinden, wo ein Auto wartete, das mich gemeinsam mit Oberst Wenda an die polnisch-litauische Grenze bringen sollte, um dort Schaulys zu begrüßen. Es war ein schöner sonniger Julitag. Die gegenseitige Vorstellung mit dem Oberst ging sehr schnell. Wir stiegen ins Auto und fuhren in Richtung Rykonty—Zawiasy ab. Die ganze Unternehmung regte mich auf. Ich hatte ständig Furcht, daß im letzten Augenblick auf litauischer Seite irgend welche unvorhergesehenen Schwierigkeiten entstehen könnten, und besonders ob meine chiffrierte Depesche an Schaulys zur Zeit angekommen war, ja ob sie überhaupt angekommen war. Oberst Wenda erzählte viel von dem Verhältnis des Marschalls zu Litauen und den Litauern.

Als Ende 1926 oder Anfang 1927 aus Litauen beunruhigende Nachrichten über eine zunehmende polenfeindliche Stimmung kamen, hatte Oberst Wenda zum Marschall gesagt, daß er es sehr bedaure, jetzt nicht bei seinem Regiment in Wilna zu sein. Darauf antwortete der Marschall damals, indem er sein litauisches Sentiment verriet: Selbst wenn es zu etwas kommen sollte, werde ich nicht die erste Legionärsdivision schicken. Ihr habt schon einmal drei Viertel der litauischen Armee vernichtet. Er wollte nicht das Unglück der Litauer.

Am Tage vor der Ankunft des Ministers Schaulys rief der Kommandant den Oberst Wenda und sagte ihm kurz: Morgen bringst du Schaulys her! — Oberst Wenda wußte nichts von der beabsichtigten Zusammenkunft. Darum konnte er einen Augenblick gar nicht begreifen, was der Marschall wollte. Er vermutete gleich, daß irgend ein ganz unerwarteter Auftrag käme . . . Der Marschall amüsierte sich ehrlich, als er den Grund der Verblüffung des Obersten erfuhr.

Unser Auto eilte der polnisch-litauischen Grenze zu. Wir waren schon irgendwo hinter Rykonty, als der Reifen platzte. Ich nahm das als schlechtes Omen. Ich teilte meine schlechten Vorahnungen dem Obersten jedoch nicht mit.

Nach 11 Uhr kamen wir nach Zawiasy. Nirgends sahen wir Patrouillen des KOP (Grenzwachkorps), dafür begrüßten uns unweit der Grenzschranke zwei Offiziere, ein Major und ein Hauptmann, die den Befehl über diesen Abschnitt hatten. Es begann ein lebhaftes Gespräch über die Verhältnisse an der Grenze. Beide Offiziere zeigten uns Strohpuppen, die auf litauischer Seite als Symbol der „vorläufigen" Grenze standen. Die Minuten wurden länger. Ich hatte die Worte Wendas im Ohr, daß der Marschall sehr pünktlich sein werde und daß, wenn Minister Schaulys sich verspäte, das bestimmt auf die Laune des Marschalls einen schlechten Einfluß haben werde. Ich gebe offen zu, daß ich in diesem Augenblick gar nicht an eine Verspätung gedacht habe, sondern ganz von der Sorge erfüllt war, ob Schaulys überhaupt komme. Jede Minute des Wartens bekräftigte diese Furcht. Sie begann sich auch den drei Offizieren mitzuteilen. So gegen 11.30 Uhr sah ich auf litauischer Seite ein auf uns zukommendes Auto. Ich atmete erleichtert auf. Ich sah Schaulys, wie er in Gesellschaft litauischer Offiziere des Grenzwachkorps aus dem Auto stieg. Ich lief schnell auf ihn zu, ohne auf die Grenze zu achten. Wir begrüßten uns herzlich, dann stellte ich ihm die polnischen Offiziere vor. Unser Fahrer nahm die Sachen mit und trug sie in das wartende polnische Auto.

Oberst Wenda setzte sich neben den Fahrer, ich fuhr mit Schaulys zusammen. Der litauische Diplomat war ebenfalls erregt über die ganze Unterredung. Zunächst redeten wir ziemlich durcheinander über verschiedene Dinge. Als ich die leichte Erregung des gewöhnlich sehr ruhigen Schaulys bemerkte, bemühte ich mich, sehr herzlich zu sein und wies ihn diskret darauf hin, daß wir uns wahrscheinlich verspäten würden, was der Marschall nicht gern habe. Als wir schon in Wilna einfuhren, erklärte Schaulys, daß er mir die Genehmigung zu meinem Aufenthalt in Kowno als Korrespondent der „Gazeta Polska" mitbringe. Ich war so gespannt auf die Fortsetzung unserer Unternehmung, daß ich in diesem Augenblick meine Freude über diese Neuigkeit nicht richtig zum Ausdruck bringen konnte. Etwa um 1 Uhr mittags hielt unser Auto vor dem Haus, in dem der Wojewode Jankowski wohnte, dicht an der Ostra Brama.

Schaulys war gerührt von dem Anblick Wilnas, das er während der Fahrt mit großem Interesse durch die zugezogenen Vorhänge des Autos betrachtete. Irgendwo auf der Zawalna zog er mich am Ärmel und zeigte mir ein Haus, in dem er längere Zeit gewohnt hatte. Nach der Begrüßung mit dem Wojewoden Jankowski zeigten wir Schaulys sein Zimmer, in dem er sich schnell umziehen sollte. Das war wieder etwas, was mich nervös machte. Obwohl er einen dunklen Anzug anhatte, wollte der litauische Diplomat beim Marschall in vorschriftsmäßigem schwarzen Anzug erscheinen. Alle Argumente gegen dieses Umziehen halfen nicht. Wenn wir auch zitterten, zu spät zu kommen, konnten wir doch schließlich dem litauischen Gast seinen Wunsch nicht abschlagen.

Das vorher festgelegte Protokoll sah vor, daß Wojewode Jankowski den Gesandten Schaulys zum Bischofspalais fahren, ihn zum Marschall führen, nur vorstellen und sich dann sofort zurückziehen sollte. Ich wollte wenigstens von weitem Zeuge des Ereignisses sein. Deshalb fuhr ich vor den beiden mit Wenda zum Bischofspalais. Dort erfuhr ich, daß Minister Beck mit dem Flugzeug von Warschau gekommen war. Ich nutzte den Umstand aus, daß Oberst Wenda zu Minister Beck ging, und wartete hinter einer Säule verborgen darauf, daß der litauische Diplomat ins Zimmer des Marschalls ging. Die Bewegung, die durch unser Hindurchgehen durch den Saal entstanden war, mußte dem Marschall zu Ohren gekommen sein, denn in meinem Versteck hinter der Säule sah ich plötzlich, wie die Tür sich öffnete und aus ihr zuerst der Kopf und dann die ganze Gestalt des Marschalls hervorkam, der in voller Marschallsuniform mit Orden war. Der Marschall schaute sich im Saal um; als er sah, daß niemand da war, ging er in sein Zimmer zurück und schloß die Tür hinter sich. Ein paar Minuten später hörte ich das Auto herankommen und sah Oberst Sobolta, der Schaulys und Jankowski auf die Tür zuführte, in der sich kurz vorher der Marschall gezeigt hatte. Schaulys trug eine ernste gefaßte Miene zur Schau. Gleich darauf kam Wojewode Jankowski aus dem Zimmer wieder heraus. Die Unterredung hatte begonnen."

Katelbach wartete in der Wohnung des Wojewoden Jankowski, bis die Unterredung beendet war. Um 3.15 Uhr erschien dann das Auto, und Jankowski, Sobolta und Schaulys kamen ins Haus. Aus der Miene des Litauers war nichts zu entnehmen. Er war offenbar von der langen Unterredung etwas erschöpft. Nach dem Essen machte Schaulys eine Fahrt durch Wilna, wobei er auf dem Friedhof die Gräber hervorragender litauischer Persönlichkeiten besuchte. Am nächsten Morgen wurde nach einer zweiten Spazierfahrt durch die Stadt die Rückreise nach der Grenze angetreten. Wenda, der diesmal neben Schaulys saß, machte ihn auf den fatalen Zustand der Wege aufmerksam und fragte ihn, ob er nicht glaube, daß bald die Zeit komme, wo man diesen Weg durch eine Asphaltstraße ersetzen könne. Schaulys antwortete eindeutig verneinend.

Katelbach schließt seinen Bericht mit der Feststellung, daß der heutige Litauische Gesandte in Warschau, Jurgis Schaulys, der letzte litauische Diplomat gewesen sei, mit dem der verstorbene Marschall gesprochen habe.

Deutsches Sängertreffen in Danzig.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Schon immer wurden zwischen den Gesangvereinen in Danzig und den deutschen Gesangvereinen in Polen Beziehungen unterhalten. Die Vereine besuchten sich gegenseitig und pflegten das deutsche Lied als schönsten Ausdruck des Volkstums. Unter anderem gab es früher gemeinsame Sängerfeste 1909 in Neustadt, 1910 in Thorn, 1911 in Zoppot, 1914 in Berent. Auch nach der Änderung der politischen Verhältnisse besuchten sich die Vereine. Im vorigen Jahre gab es mit Zustimmung der Danziger Behörden in Danzig ein polnisches Sängerfest und den polnischen Chorvereinen sind keine Hemmungen bei der Pflege des polnischen Chorgesanges bereitet worden.

Das Weichselland-Sängerfest nahm einen dem Programm nach etwas veränderten Verlauf, weil die deutschen Sänger aus Polen nicht daran teilnehmen konnten. Aus dem Memelland waren 225 Sänger gekommen, aus Riga 150, weitere aus Lettland, mehrere Hundert aus Litauen und viele Sangesbrüder aus Ostpreußen und Pommern, insgesamt über 2500 Sänger. Weder Litauen noch Lettland bereiteten der Danzigerfahrt irgend welche Schwierigkeiten. In den Reden wurde der deutschen Volksgenossen gedacht, die nicht an dem Sängertreffen teilnehmen konnten.

Eröffnet wurde das Sängerfest mit einem Festkonzert in der Messehalle, in der ein Männerchor von mehreren hundert Sängern und die Städtische Singschule Danzig ein Oratorium von Robert Carl „Das Hohelied der Arbeit" aufführten und großen Beifall fanden. Die Aufführung leitete Heinz Lühning. Es wirkten mit das Orchester des Danziger Staatstheaters und als Solist der Baritonist des Staatstheaters Waldemar Bitzer. Zur Uraufführung kam eine neue Danzig-Hymne von dem Danziger Komponisten Johannes Hannemann, die dem Tondichter lebhafte Huldigungen einbrachte. Hannemann ist auch der erste Preisträger des Danziger Musikpreises.

Nach einer Arbeitstagung im Altstädtischen Rathaus gab es eine „Stunde der Kirchenmusik" in St. Marien, die vom Bromberger Bachverein veranstaltet werden sollte, für welchen jedoch der erste Organist der Kirche Konrad Kriechen einspringen mußte und demnach Orgelwerke spielte. Auf dem Langen Markt fand eine nächtliche Feierstunde statt mit Chorvorträgen und Reden des Bundesführers des deutschen Sängerbundes Oberbürgermeister Meister aus Herne in Westfalen, von Gauleiter Forster und Kultussenator Bock. Die herrlichen alten deutschen Bauten von St. Marien, Rathaus und Artushof waren angestrahlt und der ganze Langemarkt sowie die Langgasse strahlten im Schmucke, den Benno von Arent für Danzigs Kleid entworfen hat und der fortgeführt werden soll in weiteren Straßen.

Das Fest fand seine Ausklänge am Sonntag mit einer musikalischen Morgenfeier auf der Waldfeierstätte im Jäschkental, die Kapellmeister Walter Schumacher leitete, und mit Chorvorträgen in Zoppot.

Das Festabzeichen des Sängerfestes war eine geschmackvolle Plakette, die eine Danziger Kogge und das Danziger Wappen zeigte. Eine reichbebilderte Festschrift enthielt wertvolle Beiträge und wird den Teilnehmern eine schöne Erinnerung sein.

Wachsender Antisemitismus in Frankreich.

Das rechtsradikale Warschauer Blatt „ABC" befaßt sich in einer Zuschrift aus Paris mit der zunehmenden antisemitischen Strömung in Frankreich und führt dabei u. a. folgendes aus:

Mit dem Regierungsantritt Adolf Hitlers in Deutschland begann bekanntlich der Ansturm der auswandernden Juden auf Frankreich. Die Folgen dieses Ansturmes ließen nicht lange auf sich warten. Selbst unter den französischen Demokraten begann man bald Unruhe und Angst zu empfinden, und bald begann der Kampf gegen das Judentum, wenn auch nicht in so sichtbaren Formen wie in Deutschland und Italien. Die französische Presse veröffentlicht immer häufiger Abhandlungen, die sich mit dem Judenproblem befassen. So schrieb erst in letzter Zeit „Je suis partout" einen Artikel, in dem auf die destruktive Tätigkeit des Judentums in Frankreich hingewiesen wird. Dabei wird betont, daß die Juden in Frankreich zwar kaum ein Prozent der Bevölkerung betragen, aber in mehr als 85 Prozent nicht von physischer Arbeit leben. Sie befaßten sich zumeist mit Finanzen, Handel-, Kunst, Presse, Politik und mit freien Berufen. Die Juden suchten mit Vorliebe eine solche Beschäftigung, so schreibt das Blatt, in welcher die Korruption eine ziemlich bedeutende Rolle spielt. Das Blatt zitiert dann viele Gerichtsfälle, in welche die Juden in Frankreich verwickelt waren, angefangen mit der Spekulation mit den Kriegsgräbern und endend bei großen Filmskandalen. Die ganz großen Skandale werden dann in allen Einzelheiten beschrieben. Schließlich kommt das Blatt zu der Feststellung, daß sich die Juden für die Gastfreundschaft des demokratischen Frankreich sehr undankbar erwiesen. Die Moral Frankreichs werde zersetzt, die geistige Stufe werde herabgewürdigt und das öffentliche Leben vergiftet. Man brauche sich, so schließt das Blatt, nicht zu wundern, [illegible] in Frankreich von Tag zu Tag der Antise[illegible]ismus an Stärke zunehme.

Die Schweren Kreuzer der Reichsmarine.

Aus Berlin wird gemeldet:

Der Schwere Kreuzer „L", der am 1. Juli in Bremen vom Stapel gelassen wird, wird ein Schwesterschiff des kürzlich von der Helling gelassenen „Seydlitz" sein. Sie gehören zu der Klasse der Schweren Kreuzer, von denen drei weitere nach bereits erfolgten Stapellauf der Fertigstellung entgegengehen. Der Kreuzer „Admiral Hipper" ist bereits kürzlich unter dem Kommando des Kapitäns zur See Heye in den Dienst gestellt worden, während die Kreuzer „Blücher" und „Prinz Eugen" folgen werden. In nicht allzu ferner Zeit wird daher die deutsche Kriegsmarine über einen Verband von 5 Schiffen dieser 10 000 Tonnen-Klasse Schwerer Kreuzer verfügen. An Großkampfschiffen verfügt die deutsche Kriegsmarine daneben über zwei bereits in den Dienst gestellte Schlachtschiffe der 26 000 Tonnen-Klasse sowie über die drei Panzerschiffe der „Deutschland"-Klasse, während die beiden Schlachtschiffe der 35 000 Tonnen-Klasse ebenfalls nach erfolgtem Stapellauf ihrer Vollendung entgegengehen. Das nächste größere Schiff, das vom Stapel laufen soll, wird der zweite Flugzeugträger sein, der auf den Namen „Peter Strasser" getauft werden soll. (Strasser war einer der bekanntesten Führer der deutschen Luftschiffe im Weltkrieg).

Schweres Erdbebenunglück an der Goldküste.

Bereits 66 Todesopfer.

An der Goldküste (Westafrika) ereignete sich ein schweres Erdbebenunglück, das nach den letzten Meldungen aus Akra bisher bereits 66 Todesopfer forderte. Unter den Todesopfern sollen sich keine Europäer befinden. Zahlreiche öffentliche Gebäude und Eingeborenenhäuser wurden durch das Erdbeben zerstört bzw. schwer beschädigt. Die Stadt Akra selbst ist seit dem Ausbruch des Erdbebens in völlige Dunkelheit gehüllt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Kranz- und Blumenspenden bei der Beerdigung unserer lieben Mutter sagen wir allen Verwandten und Bekannten, insbesondere Herrn Superintendenten Harhausen für die trostreichen Worte, sowie dem Gemeinde- und Volksverband und der J. D. P. unseren

herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Familie M. Sengpiel.

Tczew, den 24. Juni 1939. 4146

Achtung! Ausschneiden!

Pomorski Autotranzyt

Inh.: **J. Pollitz** 1619
konzessioniertes Transport-Unternehmen

Bydgoszcz Topolinek
ul. Długa 57, Tel. 20-25 Tel. Topolno Nr. 5.
führt regelmäßige Warentransporte aus auf den Linien:
Bydgoszcz-Gdynia über **Danzig** sowie **Gdynia - Warszawa**, **Gdynia-Łódź** über **Danzig - Bydgoszcz.**
Geschlossene **große Autos** für Umzüge.

Definitiv

Durchschreibe-Buchhaltung
komplett und einzelne Teile
Kontenblätter
Journalblätter
Kassenbücher
Nummernregister
Ablegemappen
Register
Reiteralphabete
Durchschreibfedern
Durchschreibpapier
Fixierpulver
Verlängerungsliste
ständig am Lager

A. Dittmann T. z o. p.
Tel. 3061 Bydgoszcz Marsz. Focha 6

Sämtliche 608

NOTEN

soweit nicht am Lager
besorgt auf schnellstem Wege
W. Johne's Buchhandlung
Bydgoszcz, ul. Gdańska 28.

Zur Reisezeit
die
Reiseschriften von Marian Hepke

Polesische Reise
3. Auflage — Preis 1 zł

Białowież — letzter Urwald in Europa
2. Auflage — Preis 1 zł

Durch Podolien ins Huzulenland
2. Auflage — Preis 1.50 zł

Wilno, Stadt zwischen Ost und West
2. Auflage — Preis 2 zł

Sandomir, Polens neues Industrierevier
Vergriffen

Lemberg heitere Stadt
Preis 2 zł

Zu haben in allen deutschen Buchhandlungen

Umzüge

auch Sammelladungen nach u. von Deutschland. — **Autotransporte in Polen u. nach Deutschland.** — **Möbellagerung in Einzelkabinen.** — An- und Abrollspedition — übernimmt
W. Wodtke, Gdańska 76. Tel. 3015. 3360

Hauptgewinne
der 45. Polnischen Monopol-Lotterie

1. Klasse (ohne Gewähr).

4. Tag. Vormittagsziehung.

100000 zł Nr. 43639.
50000 zł Nr. 54287.
5000 zł Nr. 3584 95184 163729.
2000 zł Nr. 43116 90297 95478.
1000 zł Nr. 42909 89895 148121.

4. Tag. Nachmittagsziehung.

15000 zł Nr. 159120.
10000 zł Nr. 46874 57589 116495 154229.
5000 zł Nr. 3146 144608.
2000 zł Nr. 43655 120668 132521.
1000 zł Nr. 60233 108734 147681 149731.

160653.

Für den Herrn
jetzt ein

neuer Hut.

M. Zweiniger Nachf.,
Inh. **Felix Sauer**
Bydgoszcz, Gdańska 1
bietet Ihnen größte Auswahl.

Sommergäste
nimmt auf, kl. deutsch. Gut, nahe an groß. Walde und Seen. (Bad., Angeln, Rudern, Jagd- u. Reitgelegenh.) Pension 4 zł, Kinder 2 zł. Angebote unter J 3501 an die Geschäftsstelle d. Dt. Rdsch.

Sommergäste
nimmt kl. Gut, umgeb. v. prächt. Mischwald u. Seen. Geleg. z. Baden, Rudern und Segeln. Tennispl. Beste Verpfl. Pens. 4 Zloty. Offerten unter H 3403 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Tapeten Farben
E. Kerber, Gdańska 66
Telefon 36 25. 2823

Erntepläne
empfiehlt 4133
A. Florek, Jezuicka 1.
Tel. 1830.

Dressur
von Hunden übernimmt Fachmann. Garantiert prima Ausbildung. Angeb. unter „Tresura", Toruń 3, poste restante. 1378

Culmsee.

Culmseer Geschäfts-, Privat- und Familien-
Anzeigen
Deutsche Rundschau

Die Deutsche Rundschau wird **in Culmsee** und in der Umgebung **in vielen deutschen und auch polnischen Familien** gelesen.

Bestellungen von Anzeigen sowie neue Abonnements zum Bezuge der Deutschen Rundschau nimmt jederzeit entgegen die
Vertriebsstelle Lindemann
in Culmsee.

Geldmarkt

Suche 10000 zł
(auch 1. Hypothek) auf ein Grundstück im Zentrum der Stadt im Werte von 50000 zł. Off. unt. C 1807 an die „Deutsche Rundschau".

Heirat

Welches liebevolle, warmherzige Mädel möchte hier tätigem
Reichsdeutschen
treue Lebenskameradin werden? Bin 35 Jahre alt, 1,74 m, selbständig, evangl. Wirtschaftsleit., sauberer Charakter Bedingung. Vermögen erwünscht. — Bildzuschriften unter **B** 425-6 an Biuro Ogłoszeń **Bydgoszcz, Dworcowa 54**

Bäckermeister, selbstdg., evgl., 33 J., sucht geschäftstücht. Mädel bis 25 mit Vermögen
zwecks Heirat.
Off. mit Bild u. **C** 1811 a. d. Gschst. d. Zeitg. erb.

Suche f. m. Schwester, Witwe, 35 Jahre alt, mit prima 80 Morg. gr. Landwirtsch. tüchtigen solid. Landw. m. Verm. oder Landwirtsch. zw.
später. Heirat.
Off. m. Bild u. **S** 1792 a. d. Gschst. d. Zeitg. erb.

Offene Stellen

Gesucht landw. Beamter oder Wirtschafter
zu sofort od. später, evgl., ledig, spät. Verheirat. mögl. Dauerstellg. nach Deutschland Grenzmark. Selbstgeschr. Lebenslauf, Zeugnisabschr., Gehaltsforderg. mögl. mit Bild unter **E** 4149 an die Geschäftsst. „Deutsche Rundschau" Bydgoszcz senden.

Inspektor
erfahren und energisch, sucht für sofort **Gutsverwaltung Russoschin**, Freistaat Danzig. 4107

Wer übernimmt Vertretung auf 2—3 Mon. für erkrankten
Gespannvogt
auf groß. Gut Pommerellens? Bewerbg. mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen unt. **C** 4071 a. d. Gschst. d. Zeitg. erb.

Lehrling gesucht!
Spediteur Wodtke, Gdańska 76, Tel. 30-15. Möbeltransport u. Lagerhaus.

Gesucht zum 15. Juli
tüchtiger Schmied
erfahren i. Hufbeschlag und landwirtschaftlich. Maschinen.
Gutsverwaltg. Sienno, p. Kotomierz, powiat Bydgoszcz. 1808

Zum baldigen Antritt suchen wir tüchtigen
Molkerei-Gehilfen
der in der Lage ist, gute Exportbutt. herzustell. Gehalt bei gut. Leistg. ca. 100 Zł. Bewerbung. mit Zeugnisabschriften und Lebenslauf sind zu richten an 4128
Molkereigenossenschaft Mogilno.

Zum frohen Dienen
in Krankenhäusern, Gemeindepflegen, Kindergärten, Altenheimen usw. sind ernst christlich gesinnte Mädchen (von 18 bis 34 Jahren), die
Diakonisse
werden möchten, jeder zeit willkommen im **Diakonissen-Mutter- und Krankenhaus** Danzig, Neugarten 2/6, Bedingung. anfordern.

Junges begabtes Mädchen, evgl., 15 bis 16 Jahre alt, gesucht zu
Erzieh. u. Fortbildg.
Lichtbild und Lebenslauf erwünscht. Off. u. **D** 4055 an d. Gst. d. Z.

Gesucht zum 15. Juli
Köchin oder Stütze
für Gutshaushalt, die auch das Geflügel versorgt. Anfangsgehalt 30 Zł. monatl. Bewerbg. mit Zeugnisabschrift. a.
Majątność Mirądowo, p. Zblewo, pow. Starogard. 4148

Ges. z. 1. oder 15. Juli
Köchin od. Wirtin
für Gutshaushalt, das auch das Geflügel versorgt, Gehalt 30 Zł. mon., od. evtl. auch eintücht.
Küchenmädchen
das das Kochen erlern. möchte. Beding.: letzte Anmeld. aus dem Kreise Wyrzysk. Bewerb. mit Zeugnissen unt. **A** 4116 a. d. Gschst. d. Zeitg. erb.

Köchin die auch Hausarbeit übernimmt, gesucht 1815
Jagiellońska 40, Whg. 2.

Ein ehrlich., sauberes **Mädchen** für alle Hausarb., das kochen u. einweck. kann, von sofort gesucht. 1768
K. Schmiede, Bydgoszcz, Zmudzka 11.

Suche sauberes, fleiß.
Mädchen
das kochen kann, f. bess. Haushalt nach Danzig. Lohn 35 Gulden. Offert. **J. Gebert, Danzig,** Holzmarkt 23. 4121



Nicht inserieren heißt Kunden verlieren!

Brennereiverwalter
verheiratet oder ledig, mit Brennerlaubnis, für Dauerstellung zum 1. 9. 1939 gesucht. Brand 90000 Liter. 4080
Günther Modrow, Byszel. Post Starszewy, Pom.

Gesucht
zum 1. April 1940 od. schon früher tüchtiger, energischer, älterer
Vogt od. Wirtschaft.
Lebensl., Zeugnisabschr., Lohnford., verh., Dauerstellg., gute Wohnung. Meldungen an „Deutsche Rundschau", Bydgoszcz unt. „Landwirt 4575" senden.

Jüngerer Gehilfe
polnisch u. deutsch sprechend, für m. Kolonialwaren- u. Schankgeschäft, per sofort gesucht. Off. nebst Gehaltsanspruch bei freier Stat. erb 4147
Otto Thiel, Działdowo.

Gesucht zum 1. Juli led.
herrschaftl. Diener
perf. in seinem Fach. Zeugn. Referenz u. Gehaltsanspr. einsend. an **von Kries, Sławkowo,** p. Dstaszewo, powiat Toruń. 4138

Melker
ledig, zu 14 Milchkühen gesucht. 4078
Scheerer, Górsk, p. Rozgarty, p. Toruń.

Suche z. neuen Schulj.
Hauslehrerin
m. langj. Prax. f. 4 Kind., 1. Gymnasialklasse, 3. u. 4. Vorschulklasse. m. Unterrichtserlaubnis. Bewerbungen m. Lebenslauf, Bild, Zeugnissen u. Gehaltsansprüchen erbeten.
Frau Ruth Nehring, Bierzglin, 4100 pow. Września, Poznań

Buchhalterin
dtsch.-poln., p. 1. Juli **gesucht.** Bewerbg. mit Gehaltsangab. an 4120
H. Matthes, Kunstmöbelf., Garbary 24.

Jungwirtin
zum 15. Aug. gesucht. Kurzer Lebensl., Foto und Gehaltsanspr. an
Maj. Borówki, p. Przepałkowo, pow. Sępólno-Kr. 4129

Wegen Auswanderung des jetzigen suche ich von sofort oder 1. 7. 39 ein tüchtiges 4130
Hausmädchen.
Albert Schröder, Niem. Stwolno, poczta Sartowice.

Zuverlässiges
Kindermädchen
zu zwei Kindern im Alt. von 2 und 3 Jahr. aufs Land gesucht. Gehalt 20 Zł. monatlich. Angeb. unter **K** 4144 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Stellengesuche

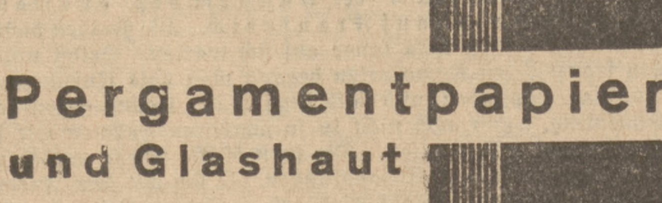
Suche für sofort oder spät. eine Stelle unter Leitung des Chefs **oder als alleiniger Beamter.** Bin 28 J. a. evgl. u. habe eine mehrjährige Prax. Gute Zeugn. Weg. Parzell. entlassen. Offerten unter **F** 1824 a. d. Gschst. d. Zeitg. erb.

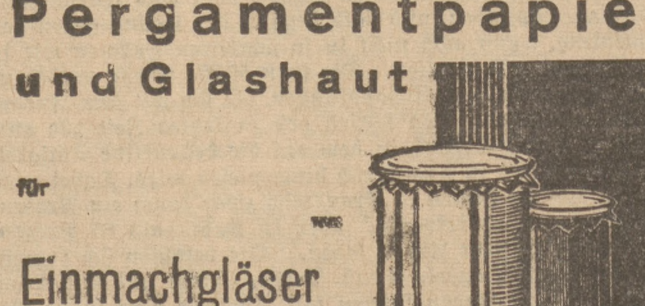
Lehrer sucht
Ferienstellung
f. Franz., Engl., Poln. u. a. Off. unter **U** 1794 a. d. Gschst. d. Zeitg. erb.

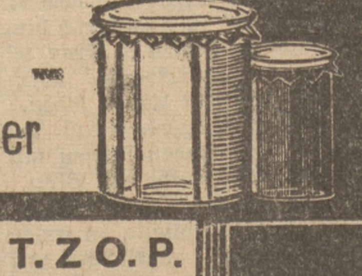
Schlosser u. Schofför sucht Stellung
als Schoffför von sof. Gute Zeugnisse vorhd. Offerten unter **T** 1793 a. d. Gschst. d. Zeitg. erb.

Evangelischer
verheirat. Gärtner
mit kl. Familie, b. seine Tüchtigkeit u. Ehrlichkeit durch langjährige Zeugnisse nachweisen kann, sucht zum 1. Oktbr. oder später **Stellung** in größer. Gutsgärtnerei, am liebst. in Freistadt. Angebote unter **H** 4103 a. d. Gschst. d. Zeitg. erb.

Selbständiger 1802
Schweizer
ledig, sucht Stellung z. 1. Juli 39. Angebote mit Lohnangabe erbet. an **Aleksander Lis, Jankowice,** poczt. Lasin, pow. Grudziądz.









Zeiss-Objektiv

Deshalb ein
ZEISS-OBJEKTIV

Zu einer modernen Präzisionskamera mit ihrer genauen Einstellmöglichkeit durch gekuppelten Entfernungsmesser oder Sucherobjektiv gehört unbedingt ein Aufnahme-Objektiv, das der hohen Leistungsfähigkeit einer solchen Kamera vollauf gerecht wird; also ein Zeiss-Objektiv. Seine hohe Lichtstärke und seine unübertroffene Bildschärfe — bis zum Rand auch bei voller Öffnung — setzen uns in den Stand, die vielen Photographier-Möglichkeiten der heutigen Hochleistungs-Kamera weitestgehend auszunutzen und bei allen Gelegenheiten die brillanten Bilder zu erzielen, die das Entzücken aller hervorrufen. Sparen Sie nicht am Objektiv!

Das Adlerauge Ihrer Kamera

TRIOTAR 1 : 4,5 — 1 : 3,5
TESSAR 1 : 4,5 — 1 : 2,8
SONNAR 1 : 4 — 1 : 1,5

Die Auswahl guter Marken-Kameras mit Zeiss-Objektiven ist besonders reichhaltig. Ihr Photo-Fachgeschäft berät Sie gerne. Bilderreiche Werbeschrift „Fo" kostenfrei von CARL ZEISS, Jena. — Generalvertreter: Inż. Wł. Leśniewski, Warszawa, Al. Niepodległości 213.

CARL ZEISS JENA

Deutsche **Musiklehrerin** m. Abit., 25 J. alt, sucht
Ferienstelle
wo sie bei freiem Unterhalt und Taschengeld jeglich. Unterr. erteilt. Frdl. Angeb. u. **M** 4134 a. d. Gschst. d. Zeitg. erb.

Landwirtstochter, 34 J. a., deutsch-kath., sucht Stellung
als Wirtschafterin
von sofort od. später für Guts- od. Stadthaush., a. frauenl. Haush. ang. Gute Zeugnisse vorhd. Zuschriften unt. **F** 1760 a. d. Gschst. d. Zeitg. erb.

Wirtsch.-Fräulein
kath., mittl. Alt., langjährige Zeugnisse, sucht **Stellung** vom 1. 7. oder später **in Land-** oder **Gutshaush.** Gehaltsanspruch 40 Zł. monatl. Offerten unter **N** 1789 a. d. Gschst. d. Zeitg. erb.

Landwirtstochter
evgl., 29 Jahre, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, zum 1. Juli
Stelle als Wirtin.
Angebote unter **G** 4088 a. d. Gschst. d. Zeitg. erb.

Aelteres Fräulein sucht Stellung
als Stütze
oder zur Führung eines kleinen Haushalts bei ganz bescheidenen Ansprüchen. **Gute Zeugnisse vorhanden.** Angebote unter **L** 1680 an die Gschst. d. Ztg.

Deutsches Fräulein
aus bess. Familie sucht **Stellung** zu einem evtl. zu zwei Kind. zu deutlich. Konversation. Vornehmes Haus bevorzugt. Offerten unter **R** 1676 a. d. Gschst. d. Zeitg. erb.

An- und Verkäufe

Zinshaus in Danzig
(Stadtmitte)
mit 20000.— bis 25000.— zł Anzahlung, zahlbar in Polen, **zu verkaufen.** Näh. durch **Hans Wallat & Co., Danzig**
Grundstücks- und Hypothekenmakler
Hundegasse 19. 4143

Rentables
Hausgrundstück
in Bydgoszcz von sofort günstig zu verkaufen. Zuschriften unt. **J** 1803 a. d. Gschst. d. Zeitg. erb.

Kaufe ein Haus
mit Hypothek. Anzahlg. 14000 zł. oder **Bauplatz.** Vermittler ausgeschl. Offerten unter **A** 1804 an die Gschst. d. Ztg.

Hochtragende **Kuh** zu verkauft
Jagiellońska 32. 1823

Junge **Dobbermannhunde**, rasser. Prachttiere, 6 Wochen alt, hat wieder abzugeben 4135
Marg. Wehr, Rzsowo, pow. Tuchola.

Scharf. Wachhund
zu kaufen gesucht. 4151
Matthes, Garbary 24.

Zu verkaufen:
eine grüne, gepreßte Plüschgarnitur, ein 8 eckiger echter Nußbaumtisch, 2 Nußbaumsäulen, 1 Paneelbrett, 1 Nickeltisch, 1 Mahagoni-Spieltisch, 1 Goldbronze-Spiegel, 1 Badestuhl, 1 eiserner Waschtopf, 1 Küchenform, 1 gr. Steintopf, 1 Hängelampe, 1 Küchenstuhl, Geschirr, 1 Alabasterschale **Śniadeckich 51,** Whg. 4, Ecke Matejki, Hof rechts, 2 Tr., nachmittags 5—6 Uhr. 4095

Herren- und Damen-Fahrrad
zu verkaufen 1818
Sobieskiego 9, Whg. 8.

Faltboot
gebraucht, zu verk. 5136
A. Florek, Jezuicka 2

Dampfdreschkasten
54×24", günstig abzugeben. 1820
Brill, Kcenowo.

Pachtungen

7 Morg. Wiese
zu verp. Kruszyn-Kr.
Meldg. **Długa 46/2.** 1817

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer
mit separ. Eing. v. sofort oder später, z. 7. von Herrn gesucht. Angebote unter **B** 1805 a. d. Gschst. d. Zeitg. erb.

Zimmer für Herrn zu vermieten 4145
Pomorska 25, Whg. 2.

Jg. Mädchen sucht
einf. möbl. Zimmer
Gefl. Off. unter **W** 1795 a. d. Gschst. d. Zeitg. erb.

Zimmer mit Herren-schreibtisch zu vermieten **Cieszkowskiego 17,** I, Wohn. 5. 1756

Wohnungen

2-3-Zimmer-Wohng.
von jg. Ehepaar ohne Kinder sof. zu mieten gesucht. Off. u. **W** 1799 an die Gschst. d. Ztg.

---

2 Zimmer und Küche
von pv. Zahler gesucht auch außerhalb der Stadt. Familie 3 Pers. Offerten unter **E** 4075 an die Gschst. d. Zeitung.

2-Zimm.-Wohn.
an älter. Ehepaar oder an alleinsteh. Dame od. Herrn per sof. od. spät. zu vermieten. Offerten unter **D** 1810 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Sofort zu vermieten
vollst. einger. Büroräume, in welch. langj. Anwaltspraxis ausgeübt wurde. Schreibmasch. vorhanden. **Haehne, Tczew,** ul. Kościuszki 22. 4125

Von Dienstag, 27. bis Donnerstag, 29. Juni
(Peter Paul) 1809

VI. internes deutsches Tennisturnier

unter Beteiligung der Spitzenspieler aus **Oberschlesien, Posen und Pommerellen**
auf den Plätzen des D. T. C., Zamoyskiego 16.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund".

Zakład graficzny i miejsce odbicia, wydawca i miejsce wydania: Drukarnia A. Dittmanna T. z o. p., Bydgoszcz, Dworcowa 13.
Naczelny redaktor: Gotthold Starke. **Odpowiedzialni redaktorzy:** Za politykę: Arno Ströse, za dział gospodarczy: Arno Ströse, za kronikę lokalną, prowincjalną jakotéż za cały inny dział niepolityczny: **Marian** Hepke, za ogłoszenia i reklamy: Edmund Przygodzki, wszyscy w Bydgoszczy.
Zarządzający zakładem graficznym: Hermann Dittmann, Bydgoszcz.

Wojewodschaft Pommerellen.

Bromberg (Bydgoszcz)

26. Juni.

Neue Vorschriften über die Bekämpfung des Kartoffelkrebses.

Im Gesetzblatt (Dziennik Ustaw) Nr. 47 vom 26. Mai ist eine neue Verordnung über die Bekämpfung des Kartoffelkrebses erschienen und die bis dahin geltende Verordnung über die Bekämpfung der erwähnten Kartoffelkrankheit außer Kraft gesetzt werden. Die wichtigsten Bestimmungen dieser Verordnung sind folgende: Der Grund und Boden, auf dem mit Kartoffelkrebs angesteckte Kartoffeln gewachsen sind, gilt als krebsverseuchtes, die benachbarten Grundstücke als bedrohtes Gebiet. Bei jedem neu fest gestellten Fall des Kartoffelkrebses setzt der Starost auf Antrag der Pflanzenschutzstation bei der Landwirtschaftskammer die Grenzen für das verseuchte und bedrohte Gebiet fest. Dieses Gebiet wird erst nach völliger Vernichtung des Kartoffelkrebses von dem Starosten als seuchenfrei und die Nachbargrundstücke werden als nicht mehr bedroht erklärt. Alle Fälle von Kartoffelkrebs oder bestehendem Verdacht sind dem Gemeindevorstand innerhalb von 48 Stunden zu melden. Gleichzeitig mit der Anmeldung müssen die dazu verpflichteten Personen der Gemeindeverwaltung kostenlos eine Kartoffelprobe bis zu 1 Kilogramm in einer dichten Verpackung liefern. Kartoffeln von verseuchtem Acker dürfen nicht für Saatzwecke verwandt werden, dürfen jedoch in gedämpftem und gekochtem Zustande verfüttert werden. Alle nach dem Verbrauch solcher Kartoffeln zurückgebliebenen Abfälle müssen verbrannt oder in einer Tiefe von 0,75 Meter vergraben werden. Aus dem Schutzgebiet, das nicht nur das verseuchte Land und die bedrohten Nachbargrundstücke, sondern auch weiteren Grund und Boden im Umkreis von 5—15 Kilometer von der Grenze des verseuchten Schlages gerechnet, umfaßt, dürfen weder Kartoffeln noch Kartoffelabfälle, Unkräuter, Erde und natürlicher Dünger ausgefahren oder weggetragen werden. Die Grenzen des Schutzgebiets stellt nach dem Grad der Gefahr und unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Bedingnugen der Wojewode fest. Auf verseuchtem oder bedrohtem Grund und Boden kann auch der Anbau krebsfester Kartoffelsorten verboten werden.

Zu einem schweren Zusammenstoß

kam es am Sonnabend gegen 17.35 Uhr in der Danziger Straße, unweit der Ecke Chodkiewicza (Bleichfelder Weg). Ein Militär-Motorrad, das von einem Soldaten gesteuert wurde, und in dessen Beiwagen ein Stabsarzt der polnischen Armee Platz genommen hatte, fuhr an der genannten Ecke mit einem Auto, das aus dem Stadtinnern kam, zusammen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wollte der Motorradfahrer, der von der Danziger Chaussee kam, einem Wagen ausweichen und fuhr dabei so heftig gegen ein Auto der französisch-polnischen Eisenbahngesellschaft, daß der Beiwagen losgerissen wurde. Der Arzt wurde in hohem Bogen etwa sieben Meter weit durch die Luft auf das Pflaster geschleudert. Er versuchte nach dem Sturz aufzustehen, brach aber sofort blutend zusammen. Auch der Soldat hat Verletzungen erlitten. Die Verunglückten wurden mit Hilfe der Rettungsbereitschaft in das Städtische Krankenhaus gebracht. Die Untersuchung soll ergeben haben, daß nach dem Geschwindigkeitsmesser des zertrümmerten Motorrades dieses ein Tempo von 70 Kilometern gefahren ist.

---

§ **Schmierfinken verhaftet.** Den Bemühungen der Polizei ist es gelungen, die Schmierfinken festzunehmen, die in der Nacht zum Sonnabend die Schaufenster hiesiger deutscher Kaufleute mit Teer beschmiert haben.

§ **Ein schwerer Einbruch** wurde in der Nacht zum Sonntag in der Buchhandlung von Oswald Wernicke in der Bahnhofstraße verübt. Unbekannte Täter verschafften sich mit Hilfe von Nachschlüsseln Eingang durch die Fronttür in den Laden. Sie erbrachen dann einen Pult und stahlen Füllfederhalter, Spielkarten und Briefmarken. Ihre Beute packten die Täter in einem Nebenraum zusammen und verschwanden unerkannt. Der Schaden beläuft sich auf etwa 1200 Złoty.

§ **Gemüseblatt auf dem Bürgersteig verursacht Unfall.** Die Frau Tekla Smurawska, Kosaka (Linienstraße) 6 war auf der Długa (Friedrichstraße) auf ein Gemüseblatt getreten und ausgerutscht. Sie stürzte so unglücklich, daß sie sich den rechten Arm brach.

§ **In einem Restaurant bestohlen** wurde am Sonnabend abend der Stanisław Wiśniewski, Leśna (Waldstraße) 48, in der Fordonerstraße. Während eines feuchtfröhlichen Vergnügens bemerkte Wiśniewski nicht, daß ihm ein frecher unbekannter Dieb aus der Hosentasche nicht weniger als 54 Złoty gestohlen hat. Wiśniewski stellte den Diebstahl fest, als die Rechnung zu bezahlen war.

§ **Ein Fahrraddieb** stahl dem Zimnastr. 4 wohnenden Paweł Dubisz ein Herrenfahrrad im Werte von 160 Złoty, das er vor dem Geschäft in der Przemysłowa (Brahegasse) 1 stehen gelassen hatte. Das Fahrrad, Marke „Tornedo", trug die Rahmen-Nummer 173 897. Der Dieb ist unerkannt entkommen.

§ **Bei der Arbeit verunglückt** ist der in den Eisenbahnwerkstätten beschäftigte 36jährige Arbeiter Krzyżanowski, Zduny (Töpferstraße) 1. Ihm fiel ein Balken auf das rechte Bein, so daß dieses gebrochen wurde. Mit dem Rettungswagen wurde der Verunglückte ins Städtische Krankenhaus gebracht.

§ **Ein kleines Feuer** brach am Sonnabend gegen 13,57 Uhr in der Bronisława Pierackiego (Kurfürstenstraße) 39 aus, wo ein Stall aus bisher unbekannter Ursache zu brennen begann. Die alarmierte Feuerwehr konnte das Feuer im Laufe einer halben Stunde löschen.

Graudenz (Grudziądz)

Zur Beachtung für Schuldner der Staatlichen Landwirtschaftsbank.

Aus Anlaß von Zweifeln, die der Staatlichen Landwirtschaftsbank (Państwowy Bank Rolny) bei der Eintragung von Einzahlungen entstehen, die von Schuldnern überwiesen werden, wendet sich die Bank an die Landwirte mit dem Ersuchen, daß sie stets eine genaue Angabe des Zwecks der Einzahlung machen, d. h. deutlich die Bezeichnung des Kontos des Schuldners (Nummer nud buchstäbliche Zeichen) angeben. Eine strickte Befolgung dieser Notwendigkeit, ebenso in den an die Bank gerichteten Schreiben, erleichtert und beschleunigt in wesentlichem Maße die Erledigung solcher Angelegenheiten der Schuldner, was ja in deren eigenem Interesse liegt. *

× **Auf der Tagesordnung der Stadtverordnetensitzung,** die heute (Montag) abgehalten wird, befinden sich unter den acht Tagesordnungspunkten folgende: Beschlußfassung über Wasserleitungs- und Kanalisationsvorschriften, sowie Gebühren für Wasser und Kanalisation; Beschlußfassung über städtische Vorschriften in Sachen des äußeren Aussehens der Gebäude und deren Einrichtung.

× **Seinen 70. Geburtstag** konnte gestern (Sonntag) Steinmetzmeister Hermann Kugler in Michelau (Michale) bei Graudenz begehen. In Neuenburg (Nowe) geboren, hat er, nachdem er nach seiner Lehrzeit an verschiedenen Orten gearbeitet, 1900 in Michelau seine Werkstatt eingerichtet, die sich stets eines guten Rufes und Zuspruchs erfreute. Bei seiner ganz besonderen Rüstigkeit vermag Herr Kugler auch heute noch in seinem Beruf selbst mitzuschaffen. Achtzehn Jahre lang, davon acht noch nach der politischen Umwälzung, war er daneben als geprüfter Fleischbeschauer tätig. Im öffentlichen Leben betätigte sich das Geburtstagskind u. a. jahrelang in der Gemeindeverwaltung als Schöffe. Der Gemeindevertretung des Kirchspiels Gruppe (Grupa) gehört er heute noch als Mitglied an, ebenso der DV. Möge dem allseitig geschätzten Volksgenossen noch ein recht lange, ungetrübte Lebenszeit beschieden sein!

× **Ladendiebstahl.** Aus dem Stefan Tomaszewskischen Geschäft, Altestraße (Prez. Mościckiego) 3, wurden 8 Meter Damenkleiderstoff im Werte von 36 Złoty entwendet.

× **Die Leiche,** die, wie berichtet, im Graben am Wiesenweg (Droga Łąkowa) aufgefunden wurde, ist als diejenige des etwa 88 Jahre alten, ohne ständigen Wohnsitz gewesenen Mikołaj Kawecki festgestellt worden. Nach den angestellten Ermittelungen ist der Greis beim Schreiten neben dem Graben gestolpert und in ihn hineingefallen, wobei er dann den Tod gefunden hat.

× **Der Kreisjägerrat** veranstaltet am 29. d. M. in der Oberförsterei Jammi (Jamy), Kr. Graudenz, ein Schießen nach Tontauben und dem laufenden Hasen, verbunden mit einem Ausflug in die Jammier Forst. Nähere Einzelheiten sind bei der Firma Czapczyk-Graudenz, Börgenstraße (Sienkiewicza) 8 zu erfahren.

t **Der letzte Wochenmarkt** brachte reiche Beschickung; auch war der Verkehr recht lebhaft und der Umsatz befriedigend. Die Butter kostete 1,20—1,50, Eier 1,10—1,20, Tilsiterkäse 0,70—1,40; Erdbeeren 0,40—0,60, Walderdbeeren 0,70—0,80, Blaubeeren 0,40—0,50, Kirschen 0,50—0,70, Stachelbeeren 0,25, Tomaten 1,60—1,80, Gurken 0,20—0,60, Salat 0,05—0,10, Spinat 0,15, Mohrrüben zwei Bündchen 0,15—0,20, Erbsschoten 0,20, Spargel 0,20—0,40, Blumenkohl 0,20—0,60, neuer Weißkohl Pfund 0,30, Rote Rüben Bdch. 0,05—0,10, Rhabarber 0,10—0,15, Radieschen 0,05—0,08, Rettich 0,10, frische Kartoffeln Pfund 0,15—0,20. alte Kartoffeln 0,04—0,05; Hühner 2—3,00, Hühnchen 0,70—1,50, Tauben Paar 0,70—0,90, Enten 3—3,50; Aale 0,70—1,20, Hechte 0,80—0,90, Schleie 0,50—0,80, Bressen 0,70—0,80, Barsche 0,50—0,60, Plötze 0,25—0,40, Pomucheln 0,30—0,40; Räucheraal 1,50—2,00. Blumen in Töpfen 0,50—1,00 und mehr, Sträußchen 0,10—0,30.

Thorn (Toruń)

„Keine Existenzberechtigung".

„Das Gebäude des deutschen Gymnasiums in Thorn muß für die Fortbildungsschule bestimmt werden", das fordert in einem Bericht die „Gazeta Pomorska". Sie schreibt:

„Im Rahmen der „Propagandawoche des Handwerks", fand für die Handwerkerjugend im „Tivoli" eine Akademie statt, auf der u. a. der Direktor der Fortbildungsschule Nr. 1 Pawłowski das Wort zu einer Ansprache ergriff. Direktor Pawłowski stellte die Forderung auf, „daß das Gebäude des deutschen Gymnasiums für die Berufsschule bestimmt werden müßte."

Die Gründe hierfür sollen angeblich sehr wichtig sein und müßten von den maßgebenden Stellen beachtet werden.

Das deutsche Gymnasium in Thorn hat nach Ansicht des Direktors Pawłowski, „keine Existenzberechtigung", da die Schüler von weit außerhalb nach Thorn in das Gymnasium kommen müssen. (!) **„Wenn die deutsche Minderheit durchaus ihr eigenes Schulgebäude besitzen will —dann soll sie sich eins bauen, wie sie es in Bromberg getan hat. Geld dafür hat sie genug (!)"** — Wir wundern uns nur, daß man nach diesem lobenswerten Rezept nicht eben selbst handelt und selbst Vereinshäuser, Kirchen usw. baut. Wahrscheinlich aber dürfte dieser kluge „Rat" sich wesentlich teuerer und sorgenvoller stellen. Herr Pawłowski scheint den „Rat" den er den Deutschen so „hilfsbereit" gibt, für sich selbst kaum als durchführbar zu halten, denn er fordert frisch und frei das Gebäude des deutschen Gymnasiums für eine polnische Fortbildungsschule.

---

* **Vom Tode des Ertrinkens gerettet** wurde die 16jährige Czaplewska, hier, Sienkiewicza wohnhaft. Die Czaplewska badete zusammen mit einer Freundin an einer verbotenen Stelle in der Weichsel. Der in der Nähe angelnde Major Bogołko machte die Badenden darauf aufmerksam, daß an dieser Stelle das Baden nicht gestattet sei. Trotz der Warnung gingen die jungen Mädchen in das Wasser, bis sie plötzlich beide untergingen. Der Major warf sich sofort in die Fluten und es gelang ihm, die Czaplewska zu retten, während ihre Freundin mit eigenen Kräften das Ufer erreichte. **

* **Wein gestohlen.** 40 Flaschen Rheinwein im Werte von 140 Złoty wurden aus dem Keller des Gutes in Słomowo, Kreis Thorn, gestohlen. **

Dirschau (Tczew)

Luftschutzübung.

Nach den großen Luftschutzübungen in Warschau, Thorn, Bromberg und Gdingen ist nun auch unsere Stadt in eine Periode der Luftschutzbereitschaft und des Fliegeralarms eingetreten. Die Bekanntgabe zur Bereitschaft mit den entsprechenden Verhaltungsvorschriften erfolgte durch Plakate der Stadtverwaltung in den Mittagsstunden des Donnerstag. Darauf setzten sofort die Vorbereitungen ein. Die mit Armbinden versehenen Funktionäre nahmen ihre Posten ein und kontrollierten die Schutzräume sowie die Verhüllungen der Lichtquellen. Die Straßen, der Bahnhof, die Verkehrsmittel wurden am Abend nicht mehr beleuchtet. Der erste Alarm eines Fliegerangriffs wurde durch Sirenengeheul um 22,10 Uhr gegeben, worauf auch sofort die Signale in den einzelnen Häusern ertönten. Entsprechend den Vorschriften mußten Passanten die Straßen verlassen und den nächsten Schutzraum aufsuchen; die Verkehrsmittel hielten an. Die Blockkommandanten achteten darauf, daß alles in Dunkel gehüllt war. Während der Zeit kreisten Flugzeuge über der Stadt.

Um 23 Uhr wurde das Ende des Fliegeralarms durch unterbrochenes Sirenengeheul bekanntgegeben, nach dem die Bereitschaft jedoch noch nicht aufgehoben wurde. Es war auch dann noch verboten, Licht, das sichtbar werden konnte, anzuzünden. Der zweite Fliegeralarm erfolgte Freitag 11 Uhr, der dritte um 20,15 Uhr. Im Bereich der Innenstadt wurden Übungen ausgeführt. Es gab mehrere markierte Bombeneinschläge, die starke Rauchentwicklung zur Folge hatten. Die Gas- und Brandbekämpfungskommandos führten darauf die Übungen in Gasmasken und mit den notwendigen Gerätschaften aus. Mit einem weiteren Alarm am Sonnabend um 7,45 Uhr fanden am Mittag die angesetzten dreitägigen Luftschutzübungen ihr Ende. Außer einigen Strafmandaten können die Übungen als gut durchgeführt angesehen werden.

---

de **Für die Stadthalle,** welche bekanntlich die Stadt erworben hat, wird jetzt ein Pächter gesucht.

* **Festgenommener Ausreißer.** In der Nähe von Swaroschin wurde der 14jährige Josef Ruchniewicz festgenommen. Er stammt aus Ksiązki, Kreis Briesen, und war seinen Eltern ausgerissen.

* **Wer ist der Besitzer?** Gefunden wurde ein Paket mit Badeartikel. Rechtmäßiger Eigentümer kann sich auf dem Fundbüro, Magistrat, Zimmer 9, melden.

Konitz (Chojnice)

rs **Das Fest des Meeres** wurde hier bereits am Sonnabend durch die Flaggenhissung auf dem Markte eingeleitet. In Müskendorf fand die Flaggenhissung auf dem Klubgelände um 14,30 Uhr statt, worauf um 15 Uhr Segelregatten begannen. Das eigentliche Fest findet am 29. Juni (Peter und Paul) statt, wo nach einem Festgottesdienst und Anhören der Rede des Staatspräsidenten ein Propagandaumzug durch die Straßen stattfindet. Nachmittags von 3 Uhr ab finden dann wieder Segelregatten in Müskendorf statt. +

rs **Handwerkerkundgebung.** Am Sonntag fand als Abschluß der Handwerks-Propagandawoche eine Kundgebung des hiesigen Handwerks statt, welche die Unterstützung des polnisch-christlichen Handwerks zum Ziele hatte. Nach einem Festgottesdienst in der Pfarrkirche formierte sich um 13,30 Uhr unter dem Vorantritt einer Musikkapelle ein Festzug, der sich durch die Hauptstraßen der Stadt zur Starostei bewegte. Um 14 Uhr fand im Garten Judek ein Festtag mit anschließendem Tanz statt. +

Eine Tote, zwei Verletzte.

Schwere Autokatastrophen bei Berent.

Auf der Chaussee zwischen Jamna und Berent ereignete sich eine schwere Autokatastrophe. Ein Personenauto, das durch Frau Janicka-Nozaszewska aus Gdingen gesteuert wurde, fuhr gegen einen Baum. Infolge des heftigen Zusammenstoßes wurde der Wagen vollständig zertrümmert. Eine Insassin, die Gattin eines Warschauer Rechtsanwalts, namens Wortmann, war sofort tot. Die Besitzerin des Autos hat einen Arm- und einen Beinbruch erlitten. Ihr Mann kam mit leichten Verletzungen davon.

Thorn.

Br **Aus dem Seekreise, 26. Juni.** Als der Landwirt Jan Much aus Werblino mit seiner Tochter auf einem Wagen nach Rumja fuhr, rissen an einer abschüssigen Stelle in Mrzezino plötzlich die Sielen des Pferdegeschirrs. Infolgedessen kippte der Wagen um und die Insassen wurden auf die Chaussee geschleudert. Der Bauer erlitt einen Schädelbruch. Die Tochter des Verunglückten kam mit leichten Verletzungen davon.

Festgenommen wurde der Postbote Franz Szymański aus Domatówko. Der Verhaftete hatte ein Sparkassenbuch der PKO. gefälscht, indem er eigenmächtig 120 Złoty hinzuschrieb. Bei dem Versuch 100 Złoty abzuheben, fiel die Fälschung dem Postbeamten auf. Als dieser sich in ein anderes Amtszimmer begab, um die im Sparbuch vermerkte Einzahlung zu prüfen, ergriff der Postbote die Flucht, konnte jedoch von der Polizei gestellt werden.

□ **Crone** (Koronowo), 26. Juni. Der Fuhrmann Dembek stürzte so unglücklich von einem Wagen, daß ihm ein Rad über den Brustkasten ging. D. erlitt außer schweren inneren Verletzungen einen Armbruch.

ex **Exin** (Kcynia), 26. Juni. Auf Anordnung des Kreisstarosten fanden in der Dorfgemeinde Lindenbrück (Dziewierzewo) Gemeinderatswahlen statt. Es wurde eine Kompromißliste aufgestellt, wobei die Deutschen von 16 Mandaten 7 erhielten. Die neuen Gemeindevertreter sind: Adolf Weber, Heinrich Scholl, Otto Heller, Filipp Müller, Otto Huget, Adolf Fanselau, Alexander Frank, Grochowski Aleksy, Szudrowicz Sylwester, Martyn Piotr, Dymała Józef, Pituła Stanisław, Kolber Walenty, Marszałek Karol, Czarnecki Bernard und Jarek Bronisław.

Vor dem Burggericht hatte sich der 27 Jahre alte Wacław Trojanowski aus Obielewo zu verantworten. Der Angeklagte beleidigte während der Ausübung seines Amtes den Ortsschulzen Przychodniak aus Nowawieś. Nach durchgeführter Beweisaufnahme verurteilte ihn das Gericht zu zwei Wochen Arrest mit zweijähriger Bewährungsfrist.

ex **Exin** (Kcynia), 26. Juni. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde zum Vizebürgermeister der Rechtsanwalt Braunek gewählt.

Die Musterung der Pferde, die im Jahre 1935 geboren sind, sowie der Pferde, die in den Jahren 1927 und 1931 geboren wurden und in früheren Musterungen das Prädikat W1, W2, AL, AC oder T erhalten haben, wird auf dem Gebiet der Landgemeinde Sipiory in der Nähe der Bahnstation Schepitz (Szczepice) am 27. Juni nach folgendem Plan durchgeführt. Rostau um 6.30 Uhr, Dębogóra 8.30 Uhr, Schepitz 10 Uhr, Suchorenz 10.30 Uhr, Salzdorf 12 Uhr und Elizewo 13 Uhr. Nicht vorgeführt werden brauchen solche Tiere, die von einer ansteckenden Krankheit befallen oder hochtragend sind und die ein höchstens drei Monate altes Fohlen haben. Hierbei wird eine tierärztliche Bescheinigung verlangt. Personen, die ihre Pferde der Besichtigung entziehen, werden mit Haft- oder Geldstrafen belegt.

Br **Gdingen** (Gdynia), 26. Juni. Der Hafenarbeiter Jakob Pollum wurde vom Kreisgericht wegen Beleidigung des polnischen Staatspräsidenten, des Marschalls Śmigły-Rydz, sowie der polnischen Nation zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Beim Verladen von Holz fiel der Arbeiter Jan Wilcz aus Zagorze so unglücklich vom Wagen, daß er außer anderen Verletzungen sich mehrere Rippen brach.

z **Inowrocław,** 26. Juni. Der 19jährige Sylwester Owczarek, ul. św. Wojciecha 54, war am Mittwoch nachmittag mit Lehmgraben am Stadtteich beschäftigt. Plötzlich verlor er das Gleichgewicht und stürzte in das Wasser. Die sofort alarmierte Feuerwehr konnte nur noch die Leiche des Ertrunkenen bergen. Ferner ertrank beim Baden der 14jährige Gymnasiast Sigmund Lewandowski, Sohn des Hausbesitzers Lewandowski in der ul. Marsz. Piłsudskiego 35. Der Junge sprang in erhitztem Zustand in das Wasser, wo er sofort einen Herzschlag erlitt und unterging. Die Leiche konnte nach halbstündigem Suchen geborgen werden.

Im Solbad-Verwaltungsgebäude befindet sich jetzt eine Post-Nebenstelle, die sämtliche im Postbereich liegenden Angelegenheiten erledigt. Die Amtsstunden sind von 8—12 und von 15—18 Uhr; an Sonn- und Feiertagen von 9—12 Uhr.

In Złotowo wurden dem Landwirt Dola die Hofhunde vergiftet. Auch ungefähr 20 Kaninchen verendeten unter Vergiftungserscheinungen. Man vermutet einen Racheakt.

h **Soldau (Działdowo), 25. Juni. Gegen die neuen Stadtverordnetenwahlen ist im Bezirk III Einspruch erhoben worden. Bis zur Zeit der Entscheidung wird das alte Stadtparlament tätig sein.**

Beim Baden in der Działdówka ertrank in der Nähe von Kischinen (Kisiny) der 8 Jahre alte Stanisław Rebaim.

h **Neumark** (Nowemiasto), 25. Juni. Auf seiner letzten Sitzung hat der Kreisausschuß zwei eingelaufene Proteste **gegen die Wahlen zu den Gemeinderäten in Lubawa wieś und Krotoszyny berücksichtigt. Sofern binnen 14 Tagen gegen die Dezision des Kreisausschusses** keine Berufung beim Wojewodschaftsverwaltungsgericht eingereicht wird, werden Neuwahlen ausgeschrieben.

Vom Tode des Ertrinkens gerettet wurde der 17 Jahre alte Franz Stasiorowski, der ein Bad in der Drewenz genommen hatte. St., der ein guter Schwimmer ist, hatte einen Beinkrampf bekommen. Der Leiter Józef Bork rettete ihm das Leben.

h **Löbau** (Lubawa), 25. Juni. Vor der Strafabteilung des hiesigen Burggerichts fand eine Verhandlung gegen Kazimierz Machczyński und Jan Sadowski beide von hier statt. Sie wurden beschuldigt, bei Truszczyński eingebrochen und 530 Złoty bares Geld und einen Photoapparat gestohlen zu haben. Der Polizei ist es gelungen, einen Teil der Beute dem Geschädigten wieder zurückgeben zu können. Machczyński erhielt 8 Monate, Sadowski ein Jahr Gefängnis. In einer zweiten Verhandlung wurde beiden vorgeworfen einem Fischeder ein Fahrrad gestohlen zu haben. Das Urteil lautete für M. auf 6 Monate für S. auf 5 Monate Arrest.

÷ **Tuchel** (Tuchola), 26. Juni. Anläßlich der Tage des Meeres und des Eucharistischen Kongresses in Gdingen gewährt die Eisenbahn eine Fahrpreisermäßigung. Demnach beträgt der Fahrpreis nach Gdingen und zurück von Tuchel aus 6,00 Złoty. In diesem Preise ist auch gleich die Eintrittskarte zu den Feierlichkeiten in Gdingen mitenthalten.

Es wird auf die sommerliche Säuberung der Flüsse, Abflußgräben sowie Wasserleitungen in der Zeit vom 20. bis 30. Juni d. J. hingewiesen. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafen bis zu 100 Złoty bestraft.

Wojewodschaft Posen.

Die Geliebte erschossen.

ss Jarotschin (Jarocin), 26. Juni. Der 25jährige Kazimierz Kühn aus Kruczyn, Kreis Jarotschin, warb seit längerer Zeit um die Hand der Marianna Pisarek aus Teresa. Als K. aber von dem Mädchen abgewiesen wurde, faßte er den Plan, die Geliebte zu erschießen. Am Donnerstag schoß er auf die P., die tödlich verletzt ins Jarotschiner Krankenhaus gebracht werden mußte. Kühn ergriff die Flucht, wurde aber bald von der Polizei verhaftet und dem Gefängnis zugeführt.

Zwei Sträflige geflohen.

ss **Wreschen** (Września), 26. Juni. **Aus der in Targowa** Górka bei Wreschen bestehenden Landwirtschaftskolonie für Gefangene sind der 22jährige Stefan Piaszczyk und der 29jährige Jakób Mazurek in unbekannter Richtung geflohen. Die beiden Flüchtlinge trugen weiße Drillichkleidung. Erstgenannter stammt aus Czechowo, Kreis Turek. Er hatte eine zweijährige Gefängnisstrafe zu verbüßen. Sein Komplize ist in Wólka, Kreis Brześć am Bug, wohnhaft. Dieser war zu einer fünfjährigen Gefängnisstrafe verurteilt worden. Die sofortige Verfolgung der beiden Ausreißer war erfolglos.

k **Czarnikau** (Czarnków), 26. Juni. Am Badestrand an der Netze sind die Badekabinen aufgestellt worden. — Die Heuernte ist jetzt in vollem Gange. Auf der Netzebrücke herrscht von deutscher Seite her reges Leben. Da die meisten hiesigen Besitzer ihre Wiesen jenseits der Grenze haben, ist alles eifrig beschäftigt, das kostbare Futter zu bergen. So weit das Auge reicht, sieht man im Netzetal Tausende von Heuhaufen.

+ **Kolmar** (Chodzież), 26. Juni. In der Segelflugschule in Rzadkowo beginnt am 17. Juli der erste Kursus, dem weitere Kurse am 14. August, 11. September und 9. Oktober folgen werden. Der Kursus für jede Stufe dauert 14 Tage und besteht aus theoretischem Unterricht und praktischer Ausbildung.

Der Kreisstarost hat den Brotpreis für ein Kilogramm Roggenbrot aus 55prozentigem Mehl auf 26 Groschen festgesetzt. Auch für Fleisch- und Wurstwaren sind in der betreffenden Verordnung neue Höchstpreise festgesetzt.

ꝏ **Posen** (Poznań), 25. Juni. Bei Fundamentierungsarbeiten auf dem Grundstück Wały Kazimierz Wielki 14 wurde ein noch gut erhaltenes menschliches Skelett in nicht erheblicher Tiefe gefunden.

Der Frau Jadwiga Kucharska in der ul. Kowalska 19b waren aus ihrer Wohnung eine goldene Damenuhr, ein goldener Trauring und zwei Damenringe gestohlen worden. Als Diebin wurde die 24jährige Cecilia Dyleska, ohne festen Wohnsitz, ermittelt und in Untersuchungshaft genommen, nachdem die gestohlenen Schmucksachen bei ihr vorgefunden worden waren.

In der Ziegelei in Fabianowo stürzte der 32jährige Ziegeleiarbeiter Vinzent Cegiełka aus Plewisk aus 5 Meter Höhe ab und brach die rechte Hand.

Der 23jährige Student der Rechte Josef Pranziński verübte aus unbekannter Ursache in seiner Wohnung, fr. Kronprinzenstraße 26, einen Selbstmordversuch, indem er sich eine Revolverkugel in die Herzgegend schoß. Er wurde in hoffnungslosem Zustande dem Stadtkrankenhaus zugeführt.

In der Großen Gerberstraße 36 stieß ein Arbeiter beim Ausgraben eines Baumstumpfes auf ein menschliches Skelett.

ss **Wreschen** (Września), 26. Juni. In der Wohnung des Landwirts Labrentz in Samorzewo, Kr. Wreschen, ereignete sich ein folgenschwerer Unfall. Die zwölfjährige **Marta Szalata plättete Wäsche. Neben ihr stand eine brennende Spiritusmaschine, in die der dreijährige Sohn des** L. Spiritus zugoß. Es entstand eine gewaltige Explosion, so daß die Fensterscheiben zertrümmert wurden und das Mädchen in Flammen stand. Infolge sofortiger Hilfe konnte die brennende Kleidung des Mädchens gelöscht werden. Mit schweren Brandwunden wurde die Verunglückte ins Krankenhaus überführt.

Der diesjährige Genossenschaftstag in Graudenz.

(Sonderbericht unseres nach Graudenz entsandten Redaktionsmitgliedes.)

Am Sonnabend, dem 24. d. M., hat der „Verband deutscher ländlicher Genossenschaften der Wojewodschaft Pommerellen" seine diesjährige Verbandstagung, nach dem Beispiel der vorangegangenen Jahre, im Gemeindehaus in Graudenz abgehalten. Diese Tagung kann als Beratung in ernster Zeit eingestellt werden. Es war echtes genossenschaftliches Denken, welche die große Zahl der Genossenschaftsvertreter aus allen Kreisen Großpommerellens zusammenführte, um gerade in diesen Wochen, die ruhige Arbeitsfreude und selbstverständliche Pflichterfüllung gebrauchen, sich Rechenschaft darüber zu geben, was unseren ländlichen Genossenschaften nützt und frommt. Es war ein Tag sachlicher Genossenschaftsarbeit, die neben der Sache aber den Menschen sieht, für welchen alle einzutreten haben und der für alle eintreten soll.

Dem eigentlichen Verbandstag, der um 12 Uhr begann, ging eine kurze Sitzung zur Wahl der Unterverbandsdirektoren der einzelnen Wahlbezirke voraus. Es wurden gewählt: aus dem Seekreis: Hans Hardtke, Stellvertreter Willy Gaude, im Wahlkreis II (Berent, Dirschau, Stargard) Walter Freitag und Albert Haeckel, im Wahlkreis III (Konitz, Zempelburg, Tuchel) Paul Schultz und Joh. Brauer, im Wahlkreis IV (Schwetz) Bernhard Kopper und Paul Dyck, im Wahlkreis V (Culm, Thorn und Briesen) Hans Kliewer und Friedrich Arning, im Wahlkreis VI (Strasburg, Löbau und Graudenz) Max Goerke und Emil Zimmermann, im Wahlkreis VII (Lipno, Rypin, Nieszawa, Włocławek) Karl Klepp und Christian Plocke, im Wahlkreis VIII (Bromberg und Wirsitz) Albert Kunkel und Franz Hammler, im Wahlkreis IX (Inowrocław) Helmut von Rosenstiel und Max König, im Wahlkreis X (Schubin) Oskar Kunkel und Heinrich Keppler.

Vorsitzender des Verbandsausschusses wurde Hans Kliewer-Sosnówka, Stellvertreter Bernhard Kopper.

Um 12 Uhr begann der Verbandstag, den der Vorsitzende des Verbandsausschusses Hans Kliewer eröffnete. Er entbot allen Gästen und Genossenschaftern herzliche Willkommensgrüße.

Dann ergriff Verbandsdirektor Wollmann das Wort zum

Jahresbericht 1938

Der Bericht enthält zunächst Hinweise auf das Jahr 1938, als das Gedenkjahr des 50jährigen Bestehens deutscher Genossenschaften in unserer Heimat. Dann wird Rückblick gehalten über die wechselvollen Schicksale der genossenschaftlichen Arbeit nach dem Kriege. Wertvolle Hinweise hörte man dann über den Zweck und den Wert der genossenschaftlichen Arbeit und ihren tieferen Sinn und über Dividendenfrage im Genossenschaftswesen. Dann heißt es in dem Bericht u. a.:

„**Ich will nunmehr auf die Arbeit des Verbandes** eingehen. Sie ist für die Gesamtheit der angeschlossenen Genossenschaften geleistet worden, sie umfaßt deshalb auch alle Arten der in ihm zusammengeschlossenen Genossenschaften. Insgesamt ergibt sich folgendes Bild rein äußerlicher Entwicklung. Ende 1937 gehörten uns 175 Genossenschaften, davon 3 Handelszentralen, und eine Gesellschaft als Mitglied an. Das Jahr 1938 brachte Veränderungen im Mitgliederbestand, wie wir sie bisher noch nicht zu verzeichnen hatten. Allein 14 Molkereigenossenschaften sind im Laufe des Jahres 1938 aus dem Verband ausgeschieden, davon allerdings nur 2 freiwillig, 2 andere vereinigten sich mit anderen Verbandsmolkereien, 3 Genossenschaften des Kreises Soldau durften nicht Mitglied bleiben, weil dieser Kreis der Wojewodschaft Warschau zugeteilt wurde, wir aber doch nicht arbeiten dürfen; 7 Molkereien mußten wir ausschließen, weil deren Mitglieder sich nicht mehr zu 2/3 zur deutschen Minderheit bekannten. Die Tatsache des Ausschlusses dieser 7 Genossenschaften bedauern wir um so mehr, als wir nach Bescheiden, die wir von den höchsten Stellen erhalten hatten, mit Recht annehmen konnten, daß diese Genossenschaften so lange in unserem Verband würden bleiben dürfen, als dieses ihr, d. h. der Genossenschaften Wunsch sein würde. Es wird dies jeder verstehen, daß man sich nur schweren Herzens von Kameraden trennt, mit denen man jahrzehntelang zusammengearbeitet hat. Neben den 14 Molkereien schied noch die Vereinsbank Raiffeisen Działdowo aus, ebenfalls wegen der Änderung der Wojewodschaftsgrenzen. Aus unserem alten Verbandsbezirk hatten wir an Zugängen 2 Genossenschaften zu verzeichnen, während wir von unserem Posener Bruderverband 79 Genossenschaften übernommen haben, die ebenfalls wegen der Änderung der Wojewodschaftsgrenzen aus ihm ausscheiden mußten. So zählte der Verband zum Schlusse des Jahres 1938 an Mitgliedern 241 Genossenschaften und 1 Gesellschaft. Revisionspflichtig waren für 1938 nur 177 Genossenschaften, da wir die aus Posen zukommenden Genossenschaften erst zum Schlusse des Jahres aufnahmen. Erstmalig ist es uns im vorigen Jahre nicht gelungen, alle Genossenschaften zu revidieren. Nur 145 Genossenschaften, d. s. 82 Prozent aller angeschlossenen Genossenschaften konnten wir der gesetzlichen Revision unterziehen. Die Gründe dazu sind verschiedener Natur. Nachdem uns 2 Revisionsassistenten nicht als Revisoren bestätigt waren, fehlte es uns an genügendem Personal. Dazu kam die Erkrankung eines Revisors, die längere Zeit dauerte. Inzwischen haben wir genügend neue Revisionsanwärter eingestellt, so daß wir hoffen, in diesem Jahre der Revisionspflicht genügen zu können. Wir behalten uns allerdings vor, in diesem Jahr entsprechend einer vom Genossenschaftsrat herausgegebenen Anweisung für diejenigen Genossenschaften, die nach unseren bisherigen Erfahrungen in ihrer Geschäftsführung und genossenschaftlichen Auffassung fehlerlos sind, uns die Revisionsfrist verlängern zu lassen. Es gibt zwei Aufgaben der Revision, die im Gesetz und den Anweisungen des Genossenschaftsrates festgelegten und die, die sich aus dem genossenschaftlichen Leben ergeben. Vereinigungen, die sich wie Genossenschaften auf freiwillige Unterordnung unter einer hohen Aufgabe aufbauen, können nur dann bestehen und vorwärtskommen, können nur dann dienen und helfen, wenn sie in ihren sämtlichen Belangen in Ordnung sind. Wir haben heute schon eine sehr erhebliche Anzahl von Genossenschaften, in denen dank der genossenschaftlichen Einstellung der Amtswalter die Kontrolltätigkeit, die reine gesetzliche Revision, nichts weiter ist als die Bestätigung der gesunden genossenschaftlichen Auffassung der Amtswalter, die ihre Genossenschaft tatsächlich immer stärker zu einer Dienerin an der Gemeinschaft ausbauen.

In diesen Genossenschaften kann der Revisor im weitesten Maße sich den Aufgaben zuwenden, die heute die weitaus wichtigsten sind. Er kann als Berater der Genossenschaft zur Vertiefung der genossenschaftlichen Grundsätze, zur Verinnerlichung des genossenschaftlichen Lebens, zur Verstärkung des notwendigen Bandes zwischen Verband und Genossenschaft beitragen. Er kann sich mit der

Die Ausführungen des Verbandsdirektors fanden starken und anhaltenden Beifall, ein Beweis dafür, wie sehr die darin enthaltenden Gedanken der Einstellung der anwesenden Genossenschaftsvertreter entsprochen haben.

Nach einer kurzen Pause hielt der Fachmann, in unseren landwirtschaftlichen Kreisen allgemein bekannte und geschätzte Professor Dr. Blohm-Danzig einen Vortrag über „Aufgaben und Erfolge der bäuerlichen Wirtschaftsberatung." Wer das auf einer gründlichen praktischen Erfahrung beruhende Wissen von Professor Blohm kennt, der weiß, wie viele wertvolle Anregungen er den Landwirten unserer Heimat hat geben können. **Auch dieser Vortrag** war wieder eine Fundgrube bäuerlicher „Lebensweisheiten". Reicher Beifall dankte dem Vortragenden.

Im Anschluß an diesen Vortrag konnte der Vorsitzende des Verbandsausschusses die diesjährige Tagung als beendet erklären.

genossenschaftlichen Jugend befassen, sie in die große und schöne Welt genossenschaftlichen Denkens und Schaffens einführen, die genossenschaftlichen Probleme mit den Amtswaltern besprechen, d. h. die erzieherische Seite einer genossenschaftlichen Revision, die immer eine Beratung sein wird, in den Vordergrund seiner Arbeit stellen. Leider haben wir noch immer Genossenschaften, bei denen diese Ausweitung der Verbandsprüfung nicht möglich ist, obgleich sie dort ungleich notwendiger wäre. Es sind die Genossenschaften, deren Rechner trotz jahrzehntelange Tätigkeit noch nicht einmal so vertraut mit ihren Aufgaben sind, daß sie die Bilanz allein aufstellen können. In diesen Genossenschaften kommt der Revisor über die vielen formellen und materiellen Fehler und Mängel hinaus nicht weiter. weil er Konto für Konto in jedem Jahr erneut prüfen und Rückstände feststellen muß. Der Revisorenberuf ist nicht leicht, er ist einer der schwersten, verantwortungsreichsten, den es gibt, er verlangt von dem Menschen, der ihn ausfüllen will, ein erhebliches Maß von Taktgefühl, von Opferbereitschaft und Einsatzfreudigkeit. Jede Genossenschaft hat die Pflicht, und jeder Amtswalter sollte es als seine persönliche Aufgabe auffassen, dem Revisor seine Arbeit zu erleichtern, mithelfen, daß er frei wird für die großen Aufgaben, die über die rein gesetzliche Revision hinausgehen. Ich freue mich, feststellen zu können, daß unsere Revisoren sich der großen und verantwortungsreichen Aufgaben, die unsere Genossenschaften gerade in der heutigen Zeit haben, voll bewußt sind. Es sind Arbeitskameraden, mit denen es eine Freude macht, die Schwierigkeiten, die sich vor uns auftürmen, zu überwinden. Neben den Revisoren und Revisionsbeamten steht unser Büro, ergänzt ihre Arbeit und trägt dazu bei, daß die Genossenschaften richtig beraten werden. Auch hier kann ich mit Genugtuung sagen, daß unser Beamtenstab, zum großen Teil in langjähriger Zusammenarbeit erprobt, seine Pflicht tut. Steuerberatungen und andere rechtliche Ratschläge nehmen auch weiterhin einen sehr großen Raum in der Tätigkeit des Verbandsbüros ein. Vielfach waren wir gezwungen, das Höchste Verwaltungsgericht anzurufen, und konnten dort in den meisten Fällen eine Bestätigung unserer Einstellung erreichen.

Der Rechnerkursus des vorigen Jahres war erstmalig in stärkerem Maße der genossenschaftlichen Schulung unserer Jugend gewidmet. Manch einer von den über 80, die daran teilnahmen, ist heute schon ein wertvoller Mitarbeiter in der genossenschaftlichen Arbeit. Rechnerkurse richtig aufgefaßt, von Menschen mit genossenschaftlicher Einstellung geleitet, sind unbedingt ein Bedürfnis im genossenschaftlichen Leben. Wir wollen die Kurse weiter im Sinne genossenschaftlicher Schulung ausbauen und Menschen aus ihnen hervorgehen lassen, die für die Arbeit unserer bäuerlichen Genossenschaften wertvoll und fördernd sind. Aus dieser Einstellung heraus haben wir im vorigen Jahre die Kurse nicht nur auf Graudenz beschränkt, sondern haben erstmalig in Soldau einen Lehrgang abgehalten, an dem 30 junge Bauern und Jungbäuerinnen teilnahmen. Weitere Schulungsarbeit wurde unter Teilnahme von ungefähr 25 Junggenossenschaftern in Schönsee geleitet, wo der Revisor an den Vormittagen die Revision und an den Nachmittagen die Schulung durchführte. Gerade dieses Beispiel von Schönsee ist nachahmenswert. Die Genossenschaft hat sich bemüht, neben der wirtschaftlichen Stützung ihrer Mitglieder auch praktische genossenschaftliche Arbeit für die Zukunft zu leisten, indem sie die Jugend, die später einmal die Geschicke der Genossenschaft in die Hand nehmen soll, auf diese ihre Aufgaben vorbereitet hat. Wir werden seitens des Verbandes gern ähnliche Schulungskurse bei anderen Genossenschaften veranstalten, wenn eine genügende Anzahl von wirklich interessierten Teilnehmern vorhanden ist.

Erstmalig haben wir im vorigen Jahre an mehreren Orten der einzelnen Unterverbandsbezirke

Unterverbandstagungen

abgehalten. In den sechs Unterverbandsbezirken, die der Verband damals zählte, fanden 11 solcher Tagungen statt. Wir wählten dafür die Orte, die im Mittelpunkt genossenschaftlichen Lebens liegen. Bei den meisten Unterverbandstagungen konnten wir eine recht erfreuliche Anzahl von Besuchern begrüßen, so ganz besonders in Konitz, Kamin und Prust, während an anderen Tagungsorten und besonders in Culm, Thorn und Stargard der Besuch verhältnismäßig schwach war. Im ganzen werden es über 2000 Menschen sein, die wir mit den Unterverbandstagungen erfaßten, denen wir Bericht über die Lage unserer Genossenschaften geben konnten und die wir zu neuer und stärkerer genossenschaftlicher Arbeit aufriefen. Der am 25. November v. J. in Soldau veranstaltete Unterverbandstag galt der Verabschiedung der aus dem Verband ausgeschiedenen Soldauer Genossenschaften.

Den Verband bilden die einzelnen Genossenschaften und unter ihnen sind es wieder

die ländlichen Kreditgenossenschaften,

die dem Verband seinen Inhalt geben. Nicht nur deshalb, weil sie die Wiege ländlichen genossenschaftlichen Lebens sind, sondern auch deshalb, weil sie für den Bauernhof von so weittragender Bedeutung sein können und sollen. Die ländliche Kreditgenossenschaft ist das Barometer für die wirtschaftliche Lage des Bauern; aus ihrer Entwicklung in Zahlen geht am klarsten hervor, ob die Arbeit der Genossenschaft die bäuerlichen Mitglieder befriedigt, ob die Genossenschaft ihre Funktion als Geldausgleichstelle des Dorfes entsprechend ihren Aufgaben erfüllt. Ich behandele in meinen Ausführungen nur die Kreditgenossenschaften, die in Altpommerellen liegen, da die Betriebsergebnisse der früheren Posener Genossenschaften für 1938 noch vom Posener Verband erfaßt werden. Damit ist rein zahlenmäßig eine durchaus zuverlässige Vergleichsmöglichkeit zum Jahre 1937 gegeben, da es sich um dieselben Genossenschaften handelt, zu denen nur die Vereinshausgenossenschaft Briesen gekommen ist. Sehen wir uns einmal entsprechend meinen soeben gemachten Ausführungen die Kreditgenossenschaften unseres Verbandes an.

Von 55 Genossenschaften, über die wir genaue Zahlen in Händen haben, können wir feststellen, daß, die Gesamtzahlen genommen, die Entwicklung vorwärtsgeht. Der Mitgliederbestand hat sich zwar nur gering und zwar von 6 495 auf 6 570 erhöht. Im großen und ganzen ist aber festzustellen, daß bei den meisten Genossenschaften, bei denen bisher ein Rückgang der Mitgliederbewegung festzustellen war, jetzt zumindest ein Stillstand, in vielen Fällen sogar ein bescheidenes Anwachsen zu vermerken ist. Nicht oft genug kann ich sie alle, die Amtswalter der Genossenschaften, heute darauf aufmerksam machen, wie notwendig die Werbung von Genossen ist, wie notwendig es ist, die Grundlage unserer genossenschaftlichen Arbeit zu erweitern. Wir dürfen unter keinen Umständen heute den Gedanken in uns groß werden lassen, daß ja derjenige, der die Genossenschaft braucht, schon allein zu ihr hinfinden wird. Wenn wir diese Einstellung haben, dann wird eine jede Genossenschaft bald, wie es leider heute bei vielen der Fall ist, nur noch aus Schuldnern bestehen; der Sparer, der uns das Geld für unsere Arbeit gibt, wird keinen Einfluß auf die Belange der Genossenschaft haben, wird keine Kontrollmöglichkeit über die Verwendung seines Geldes haben. Die Genossenschaften, ein jeder Amtswalter, ein jeder Rechner müssen werben, müssen an die Menschen, die als Deutsche in ihrem Bezirk wohnen, herantreten und immer wieder versuchen, sie als Mitglied zu gewinnen.

Von 55 berichtenden Kreditgenossenschaften haben 43 ein Anwachsen der Spareinlagen zu verzeichnen, bei 12 Genossenschaften sind die Spareinlagen entweder nicht höher gegangen oder sogar noch ein wenig zurückgegangen. Während zum Schlusse des Jahres 1937 der Spareinlagenbestand bei allen uns angeschlossenen Genossenschaften, mit Ausnahme der Danziger Raiffeisenbank, ca. 8 100 000 Złoty betrug, sind es zum Schlusse des Jahres 1938 annähernd 8 900 000 Złoty gewesen. Daraus ergibt sich ein Zuwachs von über 800 000 Złoty. Während 43 Genossenschaften mit über 850 000 Złoty daran beteiligt sind, ist bei 12 Genossenschaften der Bestand an Spareinlagen um insgesamt annähernd 70 000 Złoty zurückgegangen. Den Amtswaltern dieser Genossenschaften und besonders den Rechnern sollte diese Tatsache eine Warnung und Mahnung sein. Man kann ein Übel nur dann ausmerzen, wenn man auf seine Gründe zurückgeht. Die Amtswalter dieser Genossenschaften müssen sich darüber Klarheit verschaffen, welches die Gründe zu dem Rückgang der Spareinlagen sind.

Wenn wir die Danziger Raiffeisenbank, unsere Geldausgleichsstelle, mit in den Kreis der Betrachtungen mit der Überschrift „Vertrauen zur Genossenschaft" einbeziehen, dann stellen wir fest, daß bei dieser allein fast ebensoviel neue Spareinlagen eingezahlt wurden wie bei der Gesamtheit unserer Genossenschaften. Mit über 2,3 Millionen Złoty Spareinlagen und einem Zugang von über 800 000 Złoty beweist die Danziger Raiffeisenbank, daß sie als Geldzentrale unserer Genossenschaften das Vertrauen aller derer genießt, die wir in den Arbeitsprozeß genossenschaftlicher Arbeit mit einbeziehen wollen. Mit ganz besonderer Freude kann ich feststellen, daß einzelne Genossenschaften, die in den letzten Jahren nicht gerade als ein Muster genossenschaftlicher Betätigung galten, sich im Jahre 1938 durch die intensive Arbeit einzelner Männer und besonders der Rechner wieder auf dem Wege zur Besserung befinden.

Der größte Teil dieser Genossenschaften hat, wenn auch in bescheidenem Rahmen, ebenfalls neue Kredite herausgeben können. Damit komme ich zu der Beantwortung der Frage, ob unsere Genossenschaften auch im zurüliegenden Jahre ihre Aufgaben zu erfüllen sich bemüht haben, dem ihnen angeschlossenen Bauernstand weiter zu helfen. Wenn wir aus den Jahresberichten feststellen, daß von 55 Genossenschaften 42 neue Kredite an 436 Kreditnehmer in Höhe von über 500 000 Złoty herausgegeben haben, dann sind auch diese Zahlen ein Beweis dafür, daß in unseren Genossenschaften Leben herrscht. Ich stehe auch heute wie seit Jahren auf dem Standpunkt, daß unsere Genossenschaften sich unter allen Umständen genügend hohe Liquiditätsmittel halten müssen, um stets zahlungsbereit zu sein. Ich werde keine Norm dafür aufstellen, wie hoch diese Liquiditätsmittel prozentual zu den Spareinlagen sein müssen. Hierfür können keine Normen aufgestellt werden; denn bei der einen Genossenschaft, bei der jeder pünktlich seine Zinsen zahlt und es auch mit den Abzahlungen richtig hält, genügt eine niedrigere Liquiditätsreserve als bei einer Genossenschaft, bei der man, wenn Spareinlagenkündigungen vorliegen, nicht auf die Schuldner zurückgreifen kann. Die Spareinlagen nehmen zu, nicht etwa, weil es den deutschen Bauern viel besser geht als seinen polnischen Nachbarn, sondern einzig und allein deshalb, weil unsere deutschen Bauern keine Möglichkeit mehr haben, das Geld so anzulegen, wie sie es einmal geplant haben. Der Erwerb von Grundstücken ist den deutschen Bauern unmöglich gemacht. Damit wird er gezwungen, sein Geld in Form von Spareinlagen bei seiner Genossenschaft liegen zu lassen. Leider stößt die Eintragung von Hypotheken für die einzelnen Genossenschaften heute auf derartige Schwierigkeiten, daß in vielen Fällen die Hypothek nicht mehr als Grundlage für ein Darlehn in Anwendung kommen kann. Bedingt durch diese Tatsache werden bei den Genossenschaften, bei denen die Spareinlagen von Jahr zu Jahr zunehmen, die Liquiditätsrücklagen immer höher. Unter keinen Umständen darf aber diese Tatsache die Amtswalter unserer Genossenschaften dazu verführen, Kredite herauszugeben, bei denen die Sicherheit nicht mehr 100prozentig gewährt ist. Unter keinen Umständen dürfen auf Grund dieser Tatsache Kredite herausgegeben werden, die für die Wirtschaft des einzelnen Schuldners zinsen- und abzahlungsmäßig nicht durchaus tragbar sind. Wir müssen sehen, daß wir die gesamte Finanzierung des bäuerlichen Hofes über die Genossenschaft leiten. Ich denke dabei an das, was ich auch im vorigen Jahre schon erwähnt habe, an Kredite, die wir zur Instandsetzung der Gebäude, zu Neuanschaffungen von Maschinen, zur Vervollständigung des lebenden und toten Inventars hergeben. Man kann die Rückzahlungsfristen dieser Kredite, wenn der Geldnehmer in Ordnung ist, ruhig auf 5 Jahre und auch länger festlegen, wenn man Rückzahlungsfristen vereinbart hat, die dann auch eingehalten werden. Die augenblickliche Lage bringt es mit sich, daß als Sicherstellung genossenschaftlicher Kredite in deutschen Genossenschaften nur noch die Bürgschaft in Frage kommt. Wir stehen 100prozentig auf dem Standpunkt, daß an sich die Sicherheit des Kredites in der Tüchtigkeit des Kreditnehmers liegt. Es gibt heute kaum mehr eine Genossenschaft, bei der es vorkommt, daß ein schlechter Schuldner auf Grund seiner guten Bürgen Kredit bekommt. Der genossenschaftliche Kredit ist ein Personalkredit, d. h. er steht und fällt letzten Endes gedanklich mit demjenigen, der ihn bekommt.

Ein wenig erfreuliches Kapitel sind bei uns die konvertierten Konten. Leider haben wir eine nicht unerhebliche Anzahl von Genossenschaften, bei denen die Rückstände aus Konvertierungszinsen in einem durchaus ungesunden Verhältnis zu der Höhe der insgesamt konvertierten Beträge stehen. Wenn zum Schlusse des Jahres 1938 über 70 000 Złoty an Rückständen bestanden haben, wenn einzelne Genossenschaften 5000 Złoty und mehr allein in ihrem Vereinsbezirk an Konvertierungszinsen nicht haben hereinholen können, dann ist diese Tatsache weniger ein Spiegelbild der schlechten wirtschaftlichen Lage als vielmehr in allererster Linie ein Beweis für die mangelhafte genossenschaftliche Erziehung in diesen Genossenschaften. Auch hier ist wieder die Frage zu stellen, weshalb ist das, was bei der einen Genossenschaft möglich ist, bei einer Nachbargenossenschaft unmöglich, die dicht daneben liegt. Duldet die Genossenschaft, daß eine und die zweite Zinsrate nicht gezahlt wird, dann hilft sie selbst dazu, daß in die Genossenschaft allmählich allgemein eine Laschheit hineinkommt, die sich sehr bald auf den Bestand der Spareinlagen auswirken muß.

Bei der Betrachtung von

genossenschaftlichen Warenorganisationen

muß man unbedingt auch auf die Lage der Landwirtschaft eingehen. Die Ernte des Jahres 1938 ist bei weitem günstiger gewesen als die des Jahres vorher. Leider konnten die Preise für die wichtigsten landwirtschaftlichen Produkte auch im vergangenen Jahr nicht befriedigen. Eine gewisse Besserung ist aber schon dadurch eingetreten, daß der Milchpreis auch im abgelaufenen Jahre stets stabil war und dem Bauern wenigstens eine bescheidene Rente aus seinem Rindviehbestand erbrachte. Auf diese Tatsache ist es zu einem Teil zurückzuführen, daß die Umsätze der Warengenossenschaften im abgelaufenen Jahr um etwa ½ Million Złoty gestiegen sind. Betrugen sie im Jahre 1937 für die örtlichen und Kreis-Genossenschaften ungefähr 7 400 000 Złoty, so sind sie im Jahre 1938 auf annähernd 7,9 Millionen Złoty heraufgegangen. Man darf aber nicht unbedingt aus diesem stärker gewordenen Umsatz auf eine grundlegende Besserung der allgemeinen Lage der Landwirtschaft schließen. Die Umsatzsteigerung ist mit dadurch veranlaßt worden, daß der Bauer in seinen persönlichen Ansprüchen sich noch weiter eingeschränkt hat und seine Ersparnisse zu einem Teil dazu aufgewendet hat, um den Boden zu verbessern. Die Krisenjahre mit ihrer fast völligen Abkehr von der Kunstdüngerverwendung und von Kraftfutteranwendung beim Vieh haben die Erträge herabgehen lassen.

Zur intensiveren Bearbeitung des Bodens zwingen den Bauer die sich von Jahr zu Jahr vermehrenden Ansprüche, die an seine Wirtschaft gestellt werden. Die Steuerbelastung ist trotz der gesunkenen Einnahmen nicht niedriger geworden. Die Aufwendungen, die der Bauer für seine Familie, für sein Volkstum, für Kirche und Schule zu machen hat, bleiben zumindest gleich hoch. Alles das zwingt ihn, aus seinem Boden mehr herauszuholen als bisher, zwingt ihn, denselben intensiver zu bewirtschaften. Diese immer notwendiger werdende Einstellung macht sich selbstverständlich in den Umsatzzahlen der Warengenossenschaften bemerkbar. Auch die Warengenossenschaften dürfen nicht auf ihrem heutigen Stand beharren. Sie müssen bemüht sein, ihre Geschäftstätigkeit so auszudehnen, daß der gesamte Bedarf des bäuerlichen Hofes über die Genossenschaft befriedigt werden kann. In denke durchaus nicht daran, daß unsere Genossenschaften nun dem Einzelhandel, d. h. dem Kolonialwaren- und Textilwarenhändler Konkurrenz machen sollen. Es gibt aber durchaus noch Gebiete bäuerlichen Bedarfs, die von unseren Genossenschaften bisher so gut wie gar nicht oder überhaupt nicht verarbeitet worden sind.

Gerade im Warenhandel stellen wir noch eine viel zu wenig betonte Verbundenheit der einzelnen Genossenschaften zur Warenzentrale fest. Wie häufig hört man draußen bei den Genossenschaften klagen, daß der oder jener Landwirt, der sogar Mitglied der Genossenschaft ist, mit ihr keinen Umsatz tätigt. Derselbe Rechner wird aber sehr klein und still, wenn man ihn darauf hinweist, daß auch er die erste selbstverständliche Pflicht eines Genossenschafters nicht erfüllt, nämlich den Bedarf seiner Genossenschaft nicht in der Warenzentrale eindeckt. Ein jedes Mitglied unserer Genossenschaften, ein jeder Rechner kann davon überzeugt sein, daß die Warenzentrale das größtmöglichste Interesse daran hat, in reibungsloser und kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit den Einzelgenossenschaften zu leben und sowohl Warenabsatz als auch deren Warenbedarf möglichst 100prozentig zu erfassen.

Der Bericht über unsere

Molkereigenossenschaften

umfaßt noch die Gesamtheit der Molkereien, die wir im vorigen Jahre als Mitglieder hatten. Ich muß mit Bedauern feststellen, daß wir über die 7 bereits erwähnten Molkereien hinaus noch weitere Molkereigenossenschaften verloren haben. Jedoch bedeutet es für mich einen Lichtblick, daß bis auf die vorher erwähnten 2 Molkereigenossenschaften uns keine weitere aus eigenem Antrieb heraus den Rücken gekehrt hat. Im Gegenteil haben die Genossenschaften in den meisten Fällen sich bei uns auf das herzlichste und aufrichtigste bei ihrem Abgang für die Betreuung bedankt, die sie bei uns erfahren haben, ein Umstand, der uns mit besonderer Genugtuung erfüllt, zumal leider in allerletzter Zeit wieder in einer bestimmten Presse Artikel erschienen sind, die der Umwelt klar machen wollten, daß es unser Bestreben sei, in und mit unseren Genossenschaften „herrschen" zu wollen. Gerade dieser Gedanke ist besonders abwegig, denn der Bauer läßt sich im allgemeinen und besonders dann, wenn er auf ererbter Scholle sitzt, in keinem Falle beherrschen. Und so ist es auch immer im besonderen unsere Zielsetzung gewesen, dem Bauerntum zu dienen, niemals aber dasselbe „beherrschen" zu wollen. Ebenso unwahr ist es, wenn in dieser Presse behauptet wird, „die Deutschen mästen sich in unseren Molkereigenossenschaften mit der Arbeit der polnischen Nachbarn" und zwar aus der Tatsache heraus, daß ja in unseren Genossenschaften an Mitglieder und Nichtmitglieder derselbe Preis für die angelieferte Milch gezahlt wird.

Unsere Molkereigenossenschaften sind im vergangenen Jahr wieder einen Schritt vorwärts gekommen. Allerdings wird das Jahr 1938, in dem wir eine Milchanlieferung von ca. 95 Millionen Liter gegenüber 84½ Millionen Liter im Jahre 1937 zu verzeichnen hatten, nicht nur das Jahr des Höchststandes der Milchanlieferung sein, sondern auch dasjenige, von dem ab ein plötzlicher Abfall der Anlieferung zu verzeichnen ist. Unsere Genossenschaften

sind auch im letzten Jahr den Weg ruhiger Entwicklung gegangen, den ihnen die Gesetzgebung vorschreibt. Sie haben die Verpflichtung, entsprechend den festgesetzten Preisen die Milch auszuzahlen, eingehalten. Sie haben ihre Betriebe erneuert und verbessert, ich möchte sagen, der größte Teil unserer Genossenschaften hat die Betriebe verschönt. Mit ganz wenigen Ausnahmen sind die uns angeschlossenen Genossenschaften heute Musterbetriebe, in denen sich moderne Maschinen befinden, in denen die Wände gekachelt sind, in denen der Betriebsleiter und sein Personal bemüht ist, das Beste an Ware herzustellen, um leistungs- und zahlungsfähig zu sein. Zum ersten Mal haben wir im abgelaufenen Geschäftsjahr einen unserer größten Betriebe nicht nur mit den modernsten Maschinen ausgerüstet, sondern ihn auch betrieblich so modernisiert, wie es wenig Genossenschaften hierzulande sind. Die Zentralmolkereigenossenschaft in Graudenz mit ihrer modernen Einrichtung, in der kein Riemen mehr zu sehen ist, ist ein Schmuckstück eines Molkereibetriebes.

Der größte Teil der uns angeschlossenen Molkereigenossenschaften sind Standardbetriebe, die durch Vermittlung der Handelszentrale, der Butterexportgenossenschaft, zum überwiegenden Teil ihre Butter nach England exportieren. Wir können mit Stolz feststellen, daß die Ergebnisse, die die meisten der Molkereien auf den Butterprüfungen erzielen, mit den Ergebnissen übereinstimmen, die die englischen Butterabnehmer nach ca. 7—10 Tagen unserer Handelszentrale angeben. Die Butterprüfungen haben wir gemeinsam mit unserem Posener deutschen Bruderverband und dem Milchwirtschaftlichen Verband in Bromberg veranstaltet. Erstmalig haben wir auch eine Dauerbutterprüfung eingelegt, bei der die Butter 1/4 Jahr im Kühlhaus gelagert hatte. Von der Güte des in unseren Molkereien hergestellten Produktes zeugt es, daß der größte Teil dieser Butter ebenfalls eine Punktzahl erhalten konnte, die die Butter trotz der langen Lagerung als durchaus exportfähig gelten läßt. Die verschärften Exportvorschriften, die im vorigen Jahr in Kraft traten, haben trotz unserer Befürchtungen die Beanstandungen nicht vermehrt. Auch hieraus können wir feststellen, daß die Betriebsleiter unserer Genossenschaften heute zum allergrößten Teil die Notwendigkeit sorgfältiger Arbeit einsehen, und daß man sich draußen in den Betrieben alle Mühe gibt, nur ein wirklich gutes Produkt herzustellen.

Die technische Beratung der Molkereigenossenschaften, die von der Butterexportgenossenschaft getätigt wird, nimmt einen immer größeren Umfang an. Immer wieder muß ich aber darauf aufmerksam machen, daß leider unsere Bauern der Gewinnung der Milch noch viel zu wenig Beachtung schenken.

Große Sorge bereitet uns die Tatsache, daß bei den augenblicklich stattfindenden Prüfungen der Molkereiverwalter die Betriebsleiter der uns angeschlossenen Genossenschaften die Prüfung nicht bestanden haben. Im besonderen wundern wir uns darüber, daß gerade unsere Betriebsleiter nicht die Fähigkeiten besitzen sollen, Molkereibetriebe zu leiten. Ist es doch auf der einen Seite unmöglich, daß ein Betriebsleiter unfähig ist, technisch einen Molkereibetrieb zu leiten, wenn auf der anderen Seite auf Grund jahrelanger Feststellungen nachgewiesen werden kann, daß das Produkt, das in seinem Betrieb hergestellt wird, stets einwandfrei ist, und wenn bei jeder Prüfung durch die amtlichen Stellen der Betrieb ordnungsmäßig angetroffen wurde. Es ist ganz selbstverständlich, daß wir bemüht sind, hier Erleichterungen für die Betriebsleiter zu erreichen. Es ist vom sozialen Standpunkt aus mehr als eine Härte, wenn man Menschen, die jahrelang, vielleicht sogar jahnzehntelang treu und ehrlich ihren Betrieb geleitet haben, heute deshalb auf die Straße setzen soll, weil sie die theoretische Prüfung nicht ablegen können, die praktischen Kenntnisse aber durchaus vorhanden sind.

Die Brennereien

des Verbandes gewinnen dadurch wieder mehr an Bedeutung, daß der Staat die Spirituserzeugung ausweiten will. Das Kontingent der meisten der uns angeschlossenen Brennereien ist erhöht worden, die Geschäftsabschlüsse sind günstiger geworden.

Ich bin am Ende meines Berichtes für das Geschäftsjahr 1938. Ich habe die wichtigsten Genossenschaftsarten unserer Organisation in kurzen oder längeren Ausführungen in ihrer Arbeit des verflossenen Jahres gestreift. Wir leben augenblicklich in einer Zeit größter politischer Unruhen. Wie die Zukunft für uns als Minderheit und damit für unsere Genossenschaften als wirtschaftliche Träger der Minderheit werden wird, wissen wir nicht. Wir können aber aus der Erfahrung der letzten Monate schöpfen und stellen mit allem berechtigten Stolz fest, daß während der Krisenzeit des Vorjahres, als überall bei den Banken Millionenbeträge von Spareinlagen abgehoben wurden, als Menschen Angstkäufe für ihre Spareinlagen tätigten, der deutsche Bauer seiner Genossenschaft nicht nur die Treue gehalten, sondern weiter zu ihr in unbedingtem Vertrauen gestanden hat. Bei uns sind keine Spareinlagen in größerem Umfange abgehoben worden. Die paar 1000 Zoty, die in dieser Zeit abgehoben wurden, gehen über den Rahmen des Normalen nicht hinaus. Auch im neuen Jahr stellen wir ein weiteres Anwachsen der Spareinlagen bei der Gesamtheit der Genossenschaften trotz aller Schwierigkeiten fest. Allerdings müssen wir von uns aus alles tun, um dieses Vertrauen zu erhalten. Wir müssen in unserer Arbeit noch genossenschaftlicher, noch innerlicher und noch fester verbunden werden, wir müssen bemüht sein, dort, wo ein Berufskamerad nicht vorwärts kann, ihm mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Wir müssen alle die Mittel anwenden, von denen wir eine Besserung der Lage unserer Wirtschaft erhoffen können.

Die Zeit ist heute nicht dazu angetan, daß wir die Hände in den Schoß legen und auf die Dinge warten, die da kommen. Sie ist hart und verlangt den Einsatz des ganzen Menschen. Gehen Sie heute mit der Mahnung und der Forderung nach Hause, daß ein jeder Genossenschafter und ganz besonders ein jeder Amtswalter, Geschäftsführer und Rechner unserer Genossenschaften gerade in den kommenden Zeiten alles daran setzen muß, unsere genossenschaftliche Arbeit zu erhalten. Ich schließe meinen Bericht mit der Hoffnung, daß die Zeiten der unerträglichen Spannungen bald ein Ende nehmen und an ihre Stelle wieder normale, ruhige Zeiten treten möchten, in denen allein eine Gemeinschaftsarbeit, wie das Genossenschaftswesen, sich weiter entwickeln kann. Bis dahin wollen wir unserem alten Raiffeisengrundsatz treu bleiben, der uns bisher als Leitstern über alle Schwierigkeiten hinweggeholfen hat, und den uns Vater Raiffeisen mit den Worten auf unseren genossenschaftlichen Weg gegeben hat:

Einer für Alle, Alle für Einen!"

Die Mineralölwirtschaft der Welt.

Wie sich die gewaltige Summe der Mineralölproduktion der Welt in der Erzeugung und im Verbrauch auf die verschiedenen Länder der Erde verteilt, schildert die bekannte Wirtschaftsillustrierte „Arbeit und Wehr" in ihrem neuesten Heft Nr 26, dem wir folgende Angaben entnehmen:

Im Jahre 1938 hat die Weltölproduktion 271 Mill. To. betragen. Damit ist der Produktionsanstieg der Erdölindustrie zum ersten Mal seit 1932 wieder unterbrochen worden. Gegenüber der Rekorderzeugung des Jahres 1937 mit 280 Mill. To. hat die vorjährige Förderung eine Verminderung um 9 Mill. To. oder um 3,2 Prozent erfahren. Außer den Vereinigten Staaten von Nordamerika, in denen unter der Einwirkung der wirtschaftlichen Depression die Mineralölförderung um 9 Mill. To. zurückging (Anteil an der Welterdölproduktion 60,5 Prozent gegen 61,8 Prozent im Vorjahre), hatte nur noch Mexiko infolge der Enteignung der dort tätigen ausländischen Erdölgesellschaften einen nennenswerten Rückgang (um 1,4 Mill. To.) zu verzeichnen. In geringerem Maße ist die Förderung in Iran (um 0,4 Mill. To.), in Rumänien (ebenfalls um 0,4 Mill. To.) und in Peru (um 0,2 Mill. To. To.) zurückgegangen. Alle übrigen Fördergebiete haben ihre Produktion behauptet oder erhöht, am stärksten Rußland mit einer Mehrförderung von 1,2 Mill. To. (Deutschland mit 0,1 Mill. To). Im Gegensatz zu den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist der Verbrauch und Einfuhrbedarf fast aller europäischen Länder weiter gestiegen. Diejenigen Gebiete, auf die sich die Mineralölversorgung Europas in erster Linie stützt, das sind vor allem die südamerikanischen Staaten, haben daher ihre Erdölexporte vergrößern können. Der gesamte Mineralölverbrauch der Welt, mit Ausnahme des militärischen, wird für das Vorjahr auf rund 250 Mill. To. geschätzt, gegen 252 Mill. To. 1937. Die Verbrauchssteigerung in Europa hat demnach die Ausfälle in Übersee zum größten Teil ausgeglichen. Nach den Vereinigten Staaten und Rußland, die gleichzeitig die größten Erdölproduzenten und -verbraucher sind,

Die Erdölproduktion der Welt in den Jahren 1932, 1937 und 1938 (in Millionen Tonnen):

	1938	1937	1932	1938 zu 1937
USA	164,0	173,0	107,0	— 5,2 v. H.
Rußland	29,8	28,6	21,4	+ 4,2 v. H.
Venezuela	27,4	27,0	17,0	+ 1,5 v. H.
Iran	9,8	10,2	6,6	— 3,9 v. H.
Niederländisch-Indien	7,2	7,2	5,0	—
Rumänien	6,8	7,2	7,4	— 5,6 v. H.
Mexiko	5,2	6,6	4,9	—21,2 v. H.
Irak	4,2	4,1	—	+ 2,4 v. H.
Kolumbien	3,0	2,9	2,3	+ 3,4 v. H.
Trinidad	2,5	2,2	1,5	+13,6 v. H.
Argentinien	2,3	2,2	1,9	+ 4,5 v. H.
Peru	2,2	2,4	1,3	— 8,3 v. H.
Britisch-Indien	1,4	1,3	1,2	+ 7,7 v. H.
Bahrein-Inseln	1,2	1,1	—	+ 9,1 v. H.
Andere Länder	4,0	4,0	2,5	—
Total	271,0	280,0	180,0	— 3,2 v. H.

Der Mineralölverbrauch der Welt im Jahre 1938 (in Millionen Tonnen):

USA	145,9	Südafrika	1,0
Rußland	22,1	Belgien	0,9
Großbritannien	11,7	Dänemark	0,9
Frankreich	6,9	China	0,9
Deutschland	6,7	Ägypten	0,8
Kanada	6,2	Französisch-Westafrika	0,8
Argentinien	3,8	Kuba	0,8
Japan	3,4	Chile	0,8
Niederl.-Westindien	3,1	Norwegen	0,8
Italien	2,8	Trinidad	0,8
Mexiko	2,4	Britisch-Malaya	0,6
Britisch-Indien	2,2	Neu-Seeland	0,6
Australien	1,9	Philippinen	0,6
Rumänien	2,0	Hawai	0,6
Niederländisch-Indien	1,7	Spanien	0,6
Niederlande	1,6	Irak	0,5
Iran	1,6	Schweiz	0,5
Schweden	1,2	Polen	0,5
Venezuela	1,2	Andere Länder	7,5
Brasilien	1,1		

stellt West- und Mitteleuropa mit einem Verbrauch von 36,7 Mill. To. das größte Konsumzentrum dar. Dieser großen Menge stand im gleichen Gebiet eine Erdölproduktion von nur 0,7 Mill. To. gegenüber. Dieser Länder sind also, mit Ausnahme Deutschlands, das sich in erheblichem Umfang eine Eigenversorgung auf der Grundlage heimischer Kohlenvorräte aufgebaut hat, fast ausschließlich von überseeischen Zufuhren abhängig. Hier zeigt sich am deutlichsten, welche Aufgabe der Erdölindustrie infolge des Auseinanderfallens von Erdölproduktions- und Erdölverbrauchsgebieten zufällt. Im ganzen dürften 1938 etwa 86 Millionen Tonnen Erdöl und Erdölprodukte durch den internationalen Erdölhandel verteilt worden sein. Diese Menge verteilt sich auf die Fördergebiete wie folgt: Südamerika 30 Millionen Tonnen, Vereinigte Staaten von Nordamerika und Vereinigte Staaten von Mexiko zusammen 28 Millionen Tonnen, asiatische Fördergebiete 20 Millionen Tonnen, Rumänien und Rußland zusammen 8 Millionen Tonnen.

Verglichen mit der Größe der Erdölerzeugung, hat die Gewinnung von Kohlebenzin, Benzol, Kraftspiritus und Polymerisationsbenzin bis vor ganz kurzem noch kaum eine Rolle gespielt. Das ist in den letzten Jahren, vor allem dank der großen Produktionserfolge in Deutschland und Italien, anders geworden. Vor allem Deutschland erscheint in der folgenden, diese Produkte einschließenden Tabelle als Großproduzent:

Die Mineralölproduktion der Welt im Jahre 1938 *) (in Millionen Tonnen):

USA	170,0	Kolumbien	3,1
Rußland	29,9	Trinidad	2,5
Venezuela	27,5	Deutschland	2,3
Iran	9,9	Peru	2,3
Niederl.-Indien	7,4	Argentinien	2,3
Rumänien	6,9	Brit.-Indien	1,4
Mexiko	5,3	Bahrein-Inseln	1,1
Irak	4,2		

*) Die Tabellen sind der Zeitschrift „Oel und Kohle, vereinigt mit Erdöl und Teer" entnommen.

Nach deutschem Rezept

führen auch England und USA. den Tauschhandel ein.

England und USA haben am Freitag einen Tauschhandelsvertrag zwecks Stapelung wichtiger Rohstoffe für den Kriegsfall unterzeichnet. Danach werden die Vereinigten Staaten von Nordamerika rund 600 000 Ballen Baumwolle an England liefern, und England liefert als Gegenleistung rund 80 000 Tonnen Kautschuk. Diese Rohstofflieferungen sind zur Stapelung für den Notfall gedacht. Entsprechend einer Klausel des Abkommens müssen die Baumwoll- bzw. Kautschukstapelungen mindestens sieben Jahre lang unangerührt gelassen werden, sollte kein Kriegsfall eintreten.

Dieser Vertrag hat großes Aufsehen erregt. „Evening Standard" schreibt, es handle sich um einen unglücklichen Abschluß. Die autoritären Staaten seien zu den Methoden des Tauschhandels zurückgekehrt, weil ihnen die nötigen finanziellen Mittel für den normalen Handel fehlen. England und USA aber verfügten über ausreichende Mittel, um an den Methoden des „normalen Handels" festzuhalten. Warum wende jetzt England freiwillig eine Handelsmethode an, die man verurteile und zu der sich andere nur aus Not gewandt haben?

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 26. Juni auf 5.9244 zł festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 4½%, der Lombardsatz 5½%.

Berlin, 24. Juni. Amtliche Devisenkurse. Newyork 2.491—2.495, London 11.655—11.685, Holland 132.22—132.48, Norwegen 58.57—58.69, Schweden 60.02—60.14, Belgien 42.36—42.44, Italien 13.09—13.11, Frankreich 6.598—6.612, Schweiz 56.12—56.24, Prag —.—, Danzig 47.00—47.10, Warschau —.—.

Effekten-Börse.

Warschauer Effekten-Börse vom 24. Juni.

Festverzinsliche Wertpapiere: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I.Em. Stück 75.00, 3prozentige Präm.-Invest.-Anleihe I.Em. Serie 79.00, 3proz. Präm.-Inv.-Anl. II. Em. Stück 76.50–77.00, 3proz. Präm.-Inv.-Anl. II. Em. Serie —, 4proz. Dollar-Präm.-Anl. Serie III 40.00, 4prozentige Konsold.-Anleihe 1936 61.00–60.00–60.00, 4½prozentige Staatl. Inn.-Anl. 1937 60.00, 5proz. Staatl. Konv.-Anleihe 1924 65.00–62.00–60.00, 5½proz. L.Z.d.Staatl.Bank Rolny Serie I–II 81, 5½proz. L.Z. der Staatl. Bank Rolny Serie III 81, 5½proz. L.Z. der Landeswirtschaftsbank I.Em. 81, 5½proz. L.Z. der Landeswirtschaftsbank II.–VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.–III. und III N Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank IV. Em. 81, 6proz. Obl. der Landeswirtschftsbank III. Em 97, 4½prozentige L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau Serie V 55.50, 5prozentige L. Z. Tow. Kr. der Stadt Petrikau 1938 —, 5proz. L. Z. T. Kr. der Stadt Warschau 1933 64.25–63.50–64.25, 5proz.L.Z.Tow.Kred.d.Stadt Lodz 1938 56.00, 6prozentige Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 —, 5proz. L. Z. Tow. Kr. der Stadt Radom 1933 —.

Bank Polski-Aktien 105.00, Lilpop-Aktien 80.00, Zyrardów-Aktien 47.25

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 24. Juni. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Richtpreise:

Weizen	26.50–27.00	blaue Lupinen	13.25–13.75
Roggen	15.50–15.75	Serradelle	–.–
Braugerste	–.–	Winterraps	–.–
Gerste 700-720 g/l.	20.00–20.50	Sommerraps	–.–
„ 673-678 g/l.	19.25–19.75	Winterrübsen	–.–
„ 638-650 g/l.	–.–	Leinsamen	–.–
Wintergerste	–.–	blauer Mohn	–.–
Hafer I 480 g/l.	18.10–18.50	Senf	55.00–58.00
Hafer II 450 g/l.	17.50–18.00	Rotklee 95-97%	–.–
Weizenmehl:		roher Rotklee	–.–
I 0-35%	46.50–48.50	Weißklee	–.–
I 0-50%	43.75–46.25	Schwedenklee	–.–
IA 0-65%	41.00–43.50	Gelbklee, enthülst.	–.–
II 35-50%	39.75–40.75	„ nicht enth.	–.–
II 35-65%	36.75–39.25	Raygras, engl.	–.–
II 50-60%	35.25–36.25	Tymothe	–.–
IIA 50-65%	34.25–35.25	Leinkuchen	25.00–26.00
II 60-65%	32.75–33.75	Rapskuchen	13.50–14.50
III 65-70%	28.75–29.75	Sonnenblumenkuchen 42-43%	19.25–20.25
Roggenmehl:		Sojaschrot	–.–
0-30%	26.75–27.50	Speisekartoffeln	5.00–5.50
I 0-50%	–.–	Fabrikkart. p. kg %	–.–
IA 0-55%	25.25–26.00	Weizenstroh, lose	1.65–1.90
Kartoffelmehl „Superior"	30.25–33.25	„ gepr.	2.40–2.90
Weizenkleie, grob	12.25–12.75	Roggenstroh, lose	1.90–2.40
„ mittelg.	10.50–11.25	„ gepr.	2.90–3.15
Roggenkleie	11.50–12.50	Haferstroh, lose	1.65–1.90
Gerstenkleie	11.75–12.75	„ gepr.	2.40–2.6[illegible]
Viktoria-Erbsen	36.00–39.00	Gerstenstroh lose	1.65–1.90
Folger-Erbsen	29.00–31.00	„ gepr.	2.40–2.[illegible]
Sommerwicken	21.00–22.50	Heu, lose (neu)	6.25–6.7[illegible]
Peluschken	22.00–23.00	„ gepreßt	7.25–7.75
Winterwicken	– –	Netzeheu, lose (neu)	6.75–7.25
		gepreßt	7.75–8.25

Gesamtumsatz 1582 t, davon 520 t Roggen, 55 t Weizen, 125 t Gerste, 165 t Hafer, 535 t Mühlenprodukte, 49 t Sämereien, 43 t Futtermittel. Tendenz bei Weizen fest, bei Roggen, Gerste, Hafer, Mühlenprodukten, Sämereien und Futtermitteln ruhig.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 26. Juni. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Standards: Roggen 706 g/l. (120,1 f. h.) zulässig 1% Unreinigkeit, Weizen 746 g/l. (126,7 f. h.) zulässig 2% Unreinigkeit, Hafer 460 g/l. (76,7 f. h.) zulässig 2% Unreinigkeit, Braugerste ohne Gewicht und ohne Unreinigkeit, Gerste 673–678 g/l. (114,1–115,1 f. h.) zulässig 1% Unreinigkeit, Gerste 644–650 g/l. 109–110,1) f. h. zulässig 1% Unreinigkeit.

Richtpreise:

Roggen	16.00–16.50	Viktoria-Erbsen	38.00–42.00
Weizen	27.00–27.50	Folger-Erbsen	29.00–31.00
Braugerste	–.–	Sommerwicken	23.00–24.00
Gerste 673 678 g/l.	19.00–19.25	Peluschken	24.00–25.00
„ 644-650 g/l.	18.50–18.75	gelbe Lupinen	12.50–13.00
Hafer	17.50–18.00	blaue Lupinen	11.25–11.75
Roggenmehl:		Serradelle	–.–
0-30% m. Sack	–.–	Sommerraps	–.–
IA 0-55% m. Sack	26.00–26.50	Winterraps	–.–
70%	25.00–25.50	Winterrübsen	–.–
(ausschl. für Freist. Danzig)		Leinsamen	–.–
Roggennachmehl 0-95%	21.50–22.00	Senf	53.00–57.00
Weizenmehl:	m. Sack	blauer Mohn	–.–
Weiz.-Auszugmehl		Rotklee, ger. 97%	–.–
0-30% m. Sack	49.00–50.00	Rotklee, roh, unger.	–.–
0-35%	48.00–49.00	Weißklee, 97% g.	–.–
I 0-50%	45.75–46.75	Weißklee, roh	–.–
IA 0-65%	43.25–44.25	Schwedenklee	–.–
II 35-65%	38.75–39.75	Gelbklee, enthülst.	–.–
Weizenschrotnachmehl 0-95%	36.75–37.75	Wundklee	–.–
Roggenkleie	12.25–12.75	engl. Raygras	150.00–160.00
Weizenkleie, fein	12.00–12.50	Tymothe, ger.	40.00–45.00
„ mittelg.	11.25–11.75	Leinkuchen	26.00–26.50
„ grob.	12.50–12.00	Rapskuchen	13.75–14.25
Gerstenkleie	12.25–12.75	Sonnenblumenkuchen 40/42%	–.–
Gerstengrütze, fein	31.00–32.00	Speisekartoffeln	–.–
„ mittl.	32.00–33.00	Roggenstroh, lose	3.50–4.00
Perlgerstengrütze	42.50–43.00	„ gepr.	4.00–4.50
Feld-Erbsen	29.00–31.00	Netzeheu, lose	7.50–8.00
		„ gepr.	8.25–8.75

Tendenz: Bei Weizen und Weizenmehl fest, bei Roggen ansteigend, bei Gerste und Hafer belebt, bei Roggenmehl absteigend, bei Roggenkleie, Weizenkleie, Gerstenkleie, Hülsenfrüchten und Futtermitteln ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen:

Roggen	255 t	Gerstenkleie	20 t	Hafer	— t
Weizen	50 t	Speisekart.	15 t	Pferdebohnen	— t
Braugerste	— t	Fabrikkart.	— t	Roggenstroh	— t
a) Einheitsg.	50 t	Saatkartoffeln	— t	Weizenstroh	— t
b) Winterg.	— t	Kartoffelflock.	— t	Haferstroh	— t
Gerste	— t	Mohn, blau	— t	Lupinen	— t
Roggenmehl	41 t	Netzeheu	— t	blaue Lupinen	— t
Weizenmehl	12 t	Heu, gepreßt	— t	Rapskuchen	— t
Vikt.-Erbsen	— t	Leinsamen	— t	Peluschken	— t
Folger-Erbsen	— t	Maiskleie	— t	Wicken	— t
Erbsen	— t	Raps	— t	Sonnenblumenkuchen	— t
Roggenkleie	60 t	Serradelle	— t	Zuckerrüben	— t
Weizenkleie	— t	Futtermittel	— t		

Gesamtangebot 533 t.

In der Zeit vom 27. Mai bis zum 15. Juli einschließlich finden an den Sonnabenden an der Bromberger Getreidebörse keine Notierungen statt.